Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

26 | 106. Jahrgang | Seiten 749 bis 780 | Zürich, den 30. Juni 1961 | Erscheint freitags

Am Südrampe-Höhenweg der Lötschbergbahn zwischen Hohtenn und Ausserberg. Abstieg in den Jyoligraben.

EIN NEUER WANDERWEG IM WALLIS

Mit unserem heutigen Titelbild möchten wir nochmals auf den prachtvollen Höhenweg aufmerksam machen, den die Lötschbergbahn-Gesellschaft zwischen den Stationen Hohtenn – Ausserberg – Lalden an der Südrampe ihrer Linie, hoch über dem Rhonetal, erstellen liess. In einer Zeit, da der Fussgänger endgültig von allen Fahrstrassen verdrängt wird, ist die Schaffung neuer Wanderwege von grosser Bedeutung. Wenn der Wanderer in Hohtenn, der ersten Station nach dem südlichen Tunnelausgang in Goppenstein, aussteigt, und, neben dem Stationsgebäude stehend, den Blick auf das Rhonetal zwischen Raron und Leuk, rund 450 m unter ihm, geniesst, so befindet er sich am Anfang einer ungemein reizvollen, abwechslungsreichen und wenig anstrengenden Wanderung, die ihn in 3¹/₄ Stunden nach Ausserberg und in 3 weiteren Stunden bis nach Lalden führen wird. Der teilweise neu erstellte und gut markierte Weg geht auf einer Höhe von 800 bis 1100 m dahin, bald talwärts, bald bergwärts der Bahngeleise und abwechslungsweise über sonnige Matten und kahle Felshänge, aber auch durch Wälder, in tiefe Taleinschnitte und längs alter, berühmter Wasserleitungen führend. Die Lötschbergbahn (Bern, Genfergasse 11) verschickt an Interessenten gegen Einsendung von 30 Rappen einen Ausschnitt aus der Landeskarte, in die der Wanderweg deutlich eingezeichnet ist. Siehe auch das Bild auf Seite 759 dieses Heftes.

V.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 26 30. Juni 1961 Erscheint freitags

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins
Konferenz der Internationalen Liga für Unterricht, Erziehung und Erwachsenenbildung
«Der europäische Lehrer»
Glarner kantonale Lehrerkonferenz
Jahrestagung der Sektion Luzern des SLV
Schulnachrichten aus den Kantonen Aargau, Baselland, Solothurn, St. Gallen, Waadt
«Gruppenmensch, Einzelmensch»
SLV
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Das Jugendbuch

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 3. Juli, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Orientierungslaufen: Schulungsbeispiele für den Unterricht auf der 2. und 3. Stufe.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 4. Juli, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Spiel- und Stafettenformen.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 3. Juli, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Werfen - Fangen. Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 7. Juli, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Fussball, Taktik.

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 7. Juli, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Faustball, Schlagball, Korbball.

BEZIRK HORGEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 7. Juli, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Spiel; Hock.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 7. Juli, 17.15 Uhr, Schwimmbad Bülach. Lektion 3. Stufe Schwimmen. Bei ungünstiger Witterung Korbball in der Turnhalle.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 7. Juli, 18.20 Uhr, Rüti. Schwimmlektion: Rückencrawl. Bei schlechtem Wetter persönliches Training.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 3. Juli, 17.45 Uhr. Rheinschwimmen. Besammlung: Restaurant «Schiff», Ellikon am Rhein. Bei schlechtem Wetter: Uster, Krämeracker.

Rechnungs- und Buchführung
an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich
mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch
LANDOLT-ARBENZ & Co. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

MOSER-GLASER
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel
MG 197

C. Amiet, Hans Morgenthaler auch WINSTON S. CHURCHILL
malen mit SAX-Künstler-Ölfarben
Gratismuster, Preisliste durch
SAX
SAX-FARBEN AG. LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 84 11

Ich empfehle mich für den
Reparatur- und Schleifservice
von Bleistiftspitzmaschinen aller Marken, Zirkeln, Papier- und Kartonagemessern, Scheren, Winkeln zu vorteilhaften Preisen (Spezialpreise für Schulen).
Ich offeriere Ihnen sämtliche Artikel auch **neu.** Alte Maschinen werden angerechnet.
EMIL WASSER Reparatur-Service
Friedensgasse 3, Zürich 2

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins

Die diesjährige Präsidentenkonferenz des SLV, die Sonntag, den 18. Juni, in Bern stattfand, bot den 32 Teilnehmern ein anschauliches Bild von den vielseitigen Aufgabenkreisen unseres grossen schweizerischen Berufsverbandes. Zu den zu einer Präsidentenkonferenz Eingeladenen gehören ausser dem Zentralvorstand die Präsidenten unserer 17 kantonalen Sektionen und der ständigen Kommissionen des SLV. Als Gäste durfte Zentralpräsident Theophil Richner den Redaktor des «Berner Schulblattes», Paul Fink, ferner den Präsidenten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Heinrich Hardmeier, sowie zwei Mitglieder der Reorganisationskommission des SLV, die beiden Kollegen Hans Frei, Luzern, und Ernst Leisinger, Niederweningen ZH, begrüssen. Erstmals als Sektionspräsidenten waren Seminardirektor H. Bühler, Bern, Robert Gaberell, Kerzers, und Ernst Leu, Neuhausen a. Rh., an einer Präsidentenkonferenz anwesend. Ein besonderer Gruss galt Frl. Dora Pfenninger, der neuen Sekretärin des SLV, die sich, wie der Präsident ausführte, mit grossem Pflichteifer mit den vielseitigen Belangen unseres Vereins vertraut gemacht habe.

Schweizerische Pädagogische Informationsstelle

Unter dem Traktandum «*Mitteilungen*» konnte der Präsident mitteilen, dass die Vorarbeiten für die Schaffung einer schweizerischen Pädagogischen Informationsstelle so weit gediehen seien, dass die Verwirklichung nahe bevorsteht, allerdings nicht in der Form, die der SLV seinerzeit vorgeschlagen hat. Dieser Informationsstelle werden vorläufig pro Jahr Fr. 50 000.– zur Verfügung stehen, wobei die Hälfte vom Bund und die andere Hälfte von der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz aufgebracht wird. Da die Stelle in Genf etabliert wird, stellt der Kanton Genf Räumlichkeiten gratis zur Verfügung und leistet ausserdem einen Sonderbeitrag. Ein Statut ist von beiden Hauptpartnern bereits genehmigt worden. Ein sechsköpfiger Vorstand wird der Stelle vorstehen; von den drei Sitzen, über die der Bund verfügt, wird er einen auf Vorschlag der schweizerischen Lehrerorganisationen bestellen.

Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden

Der Präsident streifte hierauf die neubegründete Pestalozzi-Stiftung, an deren Zustandekommen er selber massgeblich beteiligt war. Wie wir kürzlich mitteilten (SLZ 20/1961), wird die Geschäftsstelle der Stiftung durch das Sekretariat des SLV besorgt, und Vertrauensleute unseres Vereins, Kollegen, suchen die Kandidaten aus. Der Moment zur Gründung einer solchen Stiftung erscheint denkbar günstig. Zu einer Zeit, da soviel von Hilfe an die Entwicklungsländer die Rede ist, taucht oft die Frage auf, was wir denn eigentlich für unsere eigenen Leute zu tun bereit seien. Man hofft nun, die grossen Städte zu jährlichen Beiträgen zu gewinnen, damit die Zahl der Stipendiaten gesteigert werden kann. Bereits hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund für die nächsten fünf Jahre einen jährlichen Beitrag von Fr. 20 000.– beschlossen, und weitere Kreise werden hoffentlich nicht nachstehen wollen.

Internationale Lehrertagung auf dem Monte Generoso

Da in die Reihe der Internationalen Lehrertagungen, die unter dem Patronat des SLV bereits sieben Male in Trogen durchgeführt worden sind, dieses Jahr ein Unterbruch tritt, plant die Weltorganisation Fraternité mondiale eine Tagung mit Französisch als Hauptsprache auf dem Monte Generoso durchzuführen, und zwar vom 17. bis 23. Juli 1961. Das Konferenzthema lautet: «Pour une éducation à la mesure de notre temps». Das ausführliche Programm ist auf Seite 763 dieses Heftes veröffentlicht. Die Leitung hat Georges Panchaud, Professor für Pädagogik an der Universität Lausanne, übernommen.

Unesco-Kurier

Die Monatszeitschrift der Unesco, die der Präsident den Kollegen zur Lektüre empfiehlt, wird seit Oktober 1960 auch in deutscher Sprache herausgegeben, und zwar unter dem Titel «Kurier».

Neuerscheinungen im Verlag des SLV

In Zusammenarbeit mit Religionslehrern beider Konfessionen hat Dr. Hans Witzig sein Werk «Zeichnen zur biblischen Geschichte» verfasst. Dieses ist nunmehr im Verlag des SLV erschienen (Preis Fr. 8.20). Die Nachfrage ist erfreulich gross, so dass man wohl sagen kann, der SLV habe hier zur Schliessung einer Lücke im methodischen Schrifttum beigetragen.

Als Separatdruck ist ferner der Vortrag «Die Schule im Spiegel des später seelisch Erkrankten» von Prof. Benedetti erschienen. Dieser Vortrag des Basler Psychohygienikers wurde letztes Jahr an der Delegiertenversammlung gehalten und nachher in der SLZ veröffentlicht.

Vier neue Schulwandbilder

Dr. M. Simmen, der unermüdliche Förderer des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, liess es sich sodann nicht nehmen, auf die vier prächtigen neuen Bilder dieses Jahres hinzuweisen. Diese stellen die «Kappeler Milchsuppe», den «Uhu», einen «Markt» und eine «Goldnessel» dar. Mit dem letzten Bild ist eine Reihe von sechs Werken der Graphikerin Marta Seitz, die den Grundbegriffen der Botanik gelten, einstweilen abgeschlossen worden.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1960 und Budget 1962

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung über das vergangene Jahr, die beide bereits gedruckt vorliegen, wurden von der Versammlung hierauf ohne Diskussion in empfehlendem Sinn an die Delegiertenversammlung weitergeleitet, ebenso das Budget pro 1962. Der Jahresbeitrag für das kommende Jahr kann auf der gleichen Höhe belassen werden.

Delegiertenversammlungen 1961 und 1962

Die diesjährige Delegiertenversammlung wird am 23. und 24. September in Herisau stattfinden und als Hauptgeschäft die Frage der Reorganisation des SLV be-

handeln. Dazu zwei Wahlgeschäfte: Ersatzwahlen für den zurücktretenden Zentralquästor Adolf Suter und für ein Mitglied der Jugendschriftenkommission. Am Sonntagmorgen wird Seminardirektor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen, einen Vortrag halten über das Thema «Ueber Menschenbildung und Schule in unserer Zeit»; für den Sonntagnachmittag sind verschiedene Exkursionen vorgesehen.

Die Delegiertenversammlung des kommenden Jahres wird traditionsgemäss nur eintägig durchgeführt werden, da es sich dann um das mittlere Jahr in der laufenden Amtsdauer handeln wird.

Besoldungsstatistik

Kollege Max Bührer, Mitglied des Leitenden Ausschusses, dankt für die pünktlich eingetroffenen Unterlagen zur Besoldungsstatistik des letzten Jahres. Die grossen Differenzen in den kantonalen Lohnstrukturen machen es gar nicht leicht, die Lehrerbesoldungen in Tabellen darzustellen. Auch für die welschen Kollegen, die nunmehr an unserer Statistik beteiligt sind, erweist sich diese als von erheblichem Wert.

Reorganisation des SLV

Damit kam das wichtigste Geschäft der diesjährigen Präsidentenkonferenz zur Sprache. Es sei vorerst daran erinnert, dass die letztjährige Delegiertenversammlung in Basel dem Zentralvorstand den Auftrag erteilt hatte, eine Kommission zum Studium der Reorganisation des SLV ins Leben zu rufen. Diese Kommission mit den Kollegen Willi Kilchherr, Basel, Hans Frei, Luzern, Helmut Schärli, Bern, Johann Vonmont, Chur, und Ernst Leisinger, Niederweningen ZH als Mitgliedern, war im vergangenen Winter fleissig an der Arbeit und entwarf in sechs Sitzungen ein Reorganisationsprogramm, dem sich der Zentralvorstand im wesentlichen anschliessen konnte, so dass den Präsidenten ein von beiden Gremien unterzeichneter Statutenrevisionsvorschlag unterbreitet werden konnte. Eine Ueberprüfung der Geschäfte hatte nämlich ergeben, dass unserer Vereinsleitung, hauptsächlich aber dem Präsidenten, die gegenwärtige Arbeitslast unmöglich im selben Ausmass weiter zugemutet werden könne. Es sei darum entweder auf einen ernstlichen Abbau der Vereinsaufgaben oder dann auf eine neue Vereinsorganisation zu dringen. Als beste Lösung erscheint die Schaffung der Stelle eines hauptamtlichen Sekretärs, der als eine Art Stabschef für das Zentralsekretariat verantwortlich wäre und dem Zentralvorstand beratend zur Seite stünde.

Diese Organisation würde derjenigen im Kantonal-Bernischen Lehrerverein entsprechen, denn diese Sektion des Schweizerischen Lehrervereins kennt als einzige die Stelle eines vollamtlichen Zentralsekretärs. Wie der Präsident des Berner Lehrervereins, Seminardirektor Bühler, bestätigt, bewährt sich die bernische Lösung durchaus; er hofft, dass sie sich auch auf schweizerischem Boden segensreich auswirken würde. – Zentralquästor Adolf Suter umriss die Richtlinien, nach denen die Wahl zu erfolgen hätte: Die Stelle müsste ausgeschrieben werden, Wahlbehörde wäre die Delegiertenversammlung, der Gewählte müsste sich alle vier Jahre einer Bestätigungswahl unterziehen. – Selbstverständlich ergäbe sich eine erhebliche Mehrbelastung unserer Vereinskasse, denn es müsste auch eine weitere Bürolistin eingestellt und müssten zusätzliche Büroräumlichkeiten gemietet werden. Dafür dürften wir erwarten, dass die Belange der Lehrerschaft und der Schule mit grösserem Erfolg vertreten werden könnten, als das bisher der Fall war. Ein Berufsstand, der nicht über eine gute und arbeitskräftige Organisation verfügt, wird leicht übergangen!

Bei einer konsultativen Abstimmung über die Schaffung eines hauptamtlichen Zentralsekretärs ergaben sich 13 Ja-Stimmen und 0 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen. Abschliessend skizzierte der Zentralpräsident das weitere Vorgehen. Auf Grund der Meinungsbildung im Rahmen der Präsidentenkonferenz wird der Zentralvorstand den Einigungsvorschlag weiterbearbeiten und im Herbst der Delegiertenversammlung zur Entscheidung unterbreiten.

Sektionspräsidenten haben das Wort

Unter diesem letzten Traktandum wünschte ein Kantonalpräsident eine Aussprache über die redaktionelle Behandlung verschiedener Schulprobleme in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», während ein anderer sich nach den Steuerabzügen erkundigte, die in mehreren Kantonen den Lehrern für Berufsausgaben gewährt werden. Die Zeit war indessen so vorgerückt, dass diese Fragen nur noch angeschnitten werden konnten und die Aussprache darüber einer spätern Versammlung vorbehalten sein wird. *V.*

Konferenz der Internationalen Liga für Unterricht, Erziehung und Erwachsenenbildung

im UNESCO-Institut, Gauting bei München vom 3. bis 9. April 1961

Die «Ligue internationale de l'enseignement, de l'éducation et de la culture populaire» hatte die Freundlichkeit, einen Vertreter des SLV als Beobachter zu ihrer Tagung einzuladen. Gerne haben wir die Gelegenheit wahrgenommen, mit dieser Organisation den Kontakt aufzunehmen.

Laut *Statuten* setzt sie sich zum Ziel, mit ihren Landesverbänden das öffentliche Schulwesen zu fördern, begründet auf den Grundsätzen der Freiheit des Gewissens, der Freiheit der Forschung und der Demokratie. Zu ihren *Aufgaben* gehören: a) die Zusammenarbeit in weltweiter Werbung für die geistige und moralische Emanzipation der Menschheit; b) die gemeinsame Förderung der gegenseitigen freundschaftlichen Verständigung aller Völker und insbesondere der Jugend verschiedener Nationen untereinander.

Mitglieder sind die Landesverbände von Belgien (Präsident De Coster), Frankreich (Sekretär Jenger), Niederlande, Luxemburg, Italien, Spanien, Madagaskar, Togo, Guinea, Chile und Argentinien.

Ausser den 16 Delegierten aus sechs Mitgliedverbänden waren noch 20 Gäste anwesend aus elf Staaten Europas, Afrikas und Amerikas.

An der Konferenz standen vor allem zwei Probleme im Zentrum der Besprechungen:

A. In einigen Vorträgen wurde über die *europäische Integration* und über eine *europäisch-afrikanische Gemeinschaft* gesprochen.

M. De Coster, Belgien, äusserte sich über die Notwendigkeit, im europäischen Rahmen Erziehung und Volksbildung zu fördern. M. Mozer, Holland, entwickelte seine Ideen über die Bildung eines Europastaates. M. Lamarque, Frankreich, gab uns eine Uebersicht über die ideologischen Einflüsse im Aufbau Europas, und M. Assamoi, der Vertreter der Elfenbeinküste, erhielt Gelegenheit, seine Gedanken über eine Union zwischen Europa und Afrika darzulegen.

B. Die Internationale Liga setzt sich ferner für die «Ecole laïque» ein. Nach den Verhandlungen zu schliessen, wird darunter eine konfessionell neutrale Schule verstanden, die nicht der Kirche unterstellt ist. Mit Interesse wurden die Berichte der Kursteilnehmer entgegengenommen, aus denen hervorging, wie weit diese Forderung im öffentlichen Unterrichtswesen in den einzelnen Staaten verwirklicht ist. Vor allem in den Mitgliedstaaten übt die Kirche in bezug auf die Schulführung eine wirklich unglaubliche Macht aus, währenddem aber auch vielenorts, wie ja z. B. in der Schweiz, die Staatsschulen von der Kirche unabhängig sind.

Als Ergebnis dieser Besprechungen fassten die Mitglieder der Liga folgende *Resolution:*

«Ausgehend von dem Gedanken, dass der Zusammenschluss Europas dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritt der assoziierten Völker dienen soll, glauben die Vertreter des unpolitischen und überkonfessionellen Schulwesens, die in Gauting zusammengekommen sind, dass die Oeffentlichkeit ihrer jeweiligen Länder auf die Gefahren hingewiesen werden muss, die ihr Ideal der Freiheit und Brüderlichkeit bedrohen. Diese Gefahren sind:

1. auf politischem Gebiet das Entstehen eines geschlossenen Blocks, der sich auf einige Mächte beschränken und somit allen weiteren Anschlüssen im Wege stehen würde;
2. auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet die allmähliche Neubildung von Trusts und Kartellen;
3. auf geistigem und ethischem Gebiet die neuen Expansionsmöglichkeiten, die einem Klerikalismus, der die Waffen nicht gestreckt hat, geboten werden.

Sie messen der Emanzipation der Nationen Afrikas wesentliche Bedeutung bei und hoffen, dass diese an der Schaffung einer grösseren Gemeinschaft mitwirken werden, die Europa und Afrika in einem Gefühl der Gleichheit und Brüderlichkeit vereint.

Die Internationale Liga für Unterricht, Erziehung und Volksbildung ist der Ansicht, dass auf dem Gebiet des Unterrichtes und der Erziehung in allen Schulen grosse Anstrengungen gemacht werden müssen, damit die Generationen von morgen den grossen Aufgaben gewachsen sind, die ihrer harren.»

Eine halbtägige *Exkursion* nach München und ein ganztägiger Ausflug nach Oberbayern brachten angenehme Abwechslung in die arbeitsreichen Verhandlungstage.

Die beiden Vertreter der Schweiz, André Pulfer von der Société pédagogique de la Suisse romande und Robert Pfund vom SLV, waren sich darüber einig, dass eine Mitgliedschaft der Schweiz zurzeit überflüssig ist, weil ja eines der Hauptziele, die neutrale Staatsschule, bei uns schon verwirklicht ist. Sie halten es aber für wertvoll, dass die Lehrerverbände auch in Zukunft als Beobachter solchen Konferenzen beiwohnen können. Ich möchte deshalb nicht unterlassen, auch an dieser Stelle der Internationalen Liga recht herzlich für ihre Einladung zu danken. *Rob. Pfund*

«Der europäische Lehrer»

Ein Bericht über den europäischen Lehrerkongress in Zürich im Rahmen der Europa-Woche

Mit der jüngsten Entwicklung der europäischen Wirtschaftspolitik wird das Integrationsproblem auch in der schweizerischen Oeffentlichkeit in vermehrtem Masse diskutiert. Die Europa-Woche in Zürich sollte diesen Gesprächen Auftrieb geben und die Bevölkerung über die Europa-Probleme informieren. Mit wachsender Besorgnis muss man nun aber in Lehrerkreisen beobachten, dass die Integrationsgespräche meistens nur den wirtschaftlichen oder politischen Aspekt beleuchten. Wohl berühren uns diese Probleme am empfindlichsten, bestimmen sie doch Gedeih und Verderb unserer Wirtschaft und damit unsere materielle Existenz. Es gilt aber nicht, ein neues Europa aufzubauen, das nur auf diesen materiellen Fundamenten ruht, es geht vielmehr darum, den europäischen Geist, unsere Kultur zu retten, zu bewahren, zu entwickeln und vor dem östlichen Zugriff zu schützen.

Am Kongress «Der europäische Lehrer», welcher im Rahmen der Europa-Woche organisiert wurde, besprach man in angeregten Diskussionen diese Probleme.

In seinem Eröffnungswort prägte Regierungsrat Dr. König den wichtigen Grundsatz, der leitend für den ganzen Kongress werden sollte: «Bedeutung und Aufgaben des europäischen Lehrers wachsen mit jedem Tag.»

Wenn der Lehrer diesen Anforderungen unserer modernen Zeit genügen will, wird er sich wohl mit dem Europa-Problem auseinandersetzen müssen, er muss sich genau darüber informieren. Nur unter diesen Voraussetzungen kann er das europäische Bewusstsein seiner Schüler wecken und fördern. Die staatsbürgerliche Erziehung gewinnt damit an Bedeutung und muss den modernen Grundsätzen angepasst werden. Das tiefere Verständnis unserer Kultur und die grundlegende Kenntnis unserer westlichen Werte muss in vermehrtem Masse als Lehrziel angestrebt werden.

Europas revolutionäre Traditionen

Tradition und Revolution miteinander in Verbindung zu bringen, hatte sich der Referent, Prof. H. Brughams, Rektor des Collège d'Europe in Brügge, zum Ziele gesetzt:

Europas Gesellschaft sei in ihren Grundzügen traditionell, was nicht heisse, dass sie konservativ sein müsse und jeder Weiterentwicklung fremd gegenüberstehe. Vier Traditionen bestimmen den Geist Europas und halten ihn lebendig: die altfreiheitliche Lebensform der barbarischen Welt, die formell juristischen Staatsprinzipien der römischen Welt, das unersättliche Bedürfnis der alten Griechen nach mehr Wissen und die christliche Botschaft der Erniedrigung des Menschen vor Gott. Zwischen diesen vier Traditionen besteht eine echte Koexistenz; sie stehen sich nicht komplementär, sondern dialektisch gegenüber und bilden so die Quelle des Lebens, der schöpferischen Kraft und Aktivität. Der Referent suchte alsdann nach den treibenden Kräften im historischen Werden Europas und stellte fest, dass es immer menschheitliche Ideen waren, die geschichtsbildende Impulse auslösen konnten, und nie das blosse Streben nach Verbesserung des Lebensniveaus. Wenig Gutes ist demnach für die Weiterentwicklung Europas zu erwarten, wenn seine Einigung nur utilitarisch ausgelegt würde. Europa darf sich nicht nur auf das materielle Eigenwohl richten, es muss sich für seine freiheitliche Kultur verantwortlich fühlen.

Weil Europa das Traditionelle und das Revolutionäre miteinander verbindet, kann es jene vermittelnde und ausgleichende Kraft werden, die heute verlorenzugehen scheint. Europa muss sich aber nicht mit jedem und um jeden Preis versöhnen. Dem Unversöhnlichen darf man nur unversöhnlich gegenüberstehen. Um den absoluten Angriff aus dem Osten abzuwehren, ist deshalb eine totale geistige Mobilmachung nötig.

Innerhalb der freiheitlichen Welt jedoch ist Ausgleich ein wichtiger Grundsatz: Der Kapitalismus ist seit der Wirtschaftskrise von 1930 nicht mehr so extrem, der Sozialismus ist weniger kämpferisch als früher, das Parteiwesen ändert sich, man kämpft heute nicht mehr so heroisch um seine Parteiideologien, man findet sich beim Lösen praktischer Probleme. Selbst in religiösen Bereichen sucht man die Annäherung in einem offenen Aussprechen über Grundfragen, was keine Verflachung des Glaubens zur Folge hat, sondern eine Vertiefung hüben und drüben.

Abschliessend fasste der Referent zusammen, dass Europas Einigung eine traditionelle Revolution sein müsse, wenn es seinen Grundsätzen treu sein wolle. Im Vereinigten Europa sollen Freiheit und Recht gewährleistet werden. Die nationale Vielfalt soll im grösseren Rahmen der kontinentalen Einheit weiterbestehen und sich entwickeln können.

Europäertum und Erziehung

Prof. Dr. Schneider, Dozent für Pädagogik in München, zeigte in seinem Referat zunächst die vier Methoden auf, die zur Verwirklichung der Europa-Idee angewendet werden können: Die Anhänger der konstitutionellen Methode möchten auf dem Wege der Wahl eines europäischen Parlamentes ein neues Europa schaffen. Die institutionelle Methode glaubt, durch die Bildung politischer und wirtschaftlicher Institutionen Europa einigen zu können. Die Föderalisten suchen die Zustimmung jedes einzelnen Landes zu gewinnen.Die vierte Methode würde heissen: Europa durch die Erziehung seiner Völker. Keine der vier Methoden kann allein absolut richtig sein, die vierte bildet aber die Voraussetzung für die drei ersten. Diese Erziehung wird unser Schicksal bedeuten. Sie setzt schon in den ersten Lebensjahren ein: Verträglichkeit, Toleranz, Gemeinschaftsgefühl müssen schon dann gelernt werden und bilden den Grundstein zu einer europäischen Lebenshaltung. Bei vielen wächst das Gemeinschaftsgefühl nicht über die Familie hinaus, bei manchen nicht weiter als über die Nation. Ein Gefühl für Europa muss geschaffen werden durch Schule und Erwachsenenbildung. Ein Lehrer, der seine Schüler zu Europa erziehen will, muss über vier Voraussetzungen verfügen:

1. Er muss an Europa glauben, er muss überzeugt sein, dass die Einigung Europas keine leere Utopie ist, sondern die einzige Rettung vor dem Kommunismus.
2. Der Lehrer muss Europa kennen, sowohl seine Länder als seinen Geist, seine Kultur und seine Institutionen.
3. Er muss Europa persönlich begegnet sein.
4. Er muss für Europa handeln wollen, was seiner Tätigkeit die nötige Ueberzeugungskraft gibt.

Prof. Schneider schloss seinen Vortrag mit einigen praktischen Hinweisen über die Möglichkeit europäischer Erziehung vor allem im Geschichts- und Geographieunterricht.

Die schweizerische Neutralität

Mancher Schweizer geht mit unseren Ausführungen über kulturelle Probleme in Europa einig, und er bekennt sich freimütig zu dieser europäischen Kultur. Zu mehr als einer kulturellen Zusammenarbeit in Europa möchte er sich nicht verpflichten, denn das Problem unserer Neutralität lasse uns weitere Schritte nicht verantworten.

Uns Anhängern der Europa-Idee wird immer vorgeworfen, wir wollten unsere überlieferten und bewährten politischen Prinzipien über Bord werfen und uns kopflos in ein europäisches Abenteuer stürzen. Uns geht es aber darum, die Schweiz in jenen Gremien vertreten zu sehen, wo die Probleme der Einigung Europas besprochen werden. Die Schweiz könnte dort dank ihrer Erfahrung in Demokratie und Föderalismus wertvolle Beiträge geben. Wir möchten uns später nicht einem Europa anschliessen müssen, welches uns nur ungünstige Bedingungen bringt, weil wir bei der Gründung nicht mitgesprochen haben.

Sowohl in den Korreferaten von Stadtrat Dr. Widmer und Nationalrat Wick als im Vortrag über wirtschaftliche Probleme von Minister Dr. Weitnauer kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, dass man den Begriff unserer Neutralität genau überprüfen und den heutigen Bedürfnissen anpassen müsse.

Voraussetzungen für ein vereinigtes Europa

Prof. Werner Kägi bekannte sich in seinem abschliessenden Referat zu der Ueberzeugung, dass die Einigung Europas ein imperatives Gebot sei und dass die Schweiz dafür eine Verantwortung trage. Allerdings müsse man die Europa-Idee besser untermauern, nicht dass Europa einem Bau gleiche, dem man die krönende Kuppel aufgesetzt hat, ohne dass die Fundamente festgefügt sind. Drei spezifisch europäische Grundideen müssen deutlich berücksichtigt werden und bilden die Voraussetzungen für eine Integration:

Vor allem muss der überlieferte Souveränitätsbegriff neu gefasst werden. Er darf nicht verabsolutiert werden. Was der Staat befiehlt, ist nicht eo ipso «Recht».

Gerade in letzter Zeit konnte man auf dem internationalen Forum Gewalttaten von totalitären Unrechtsstaaten sehen, die die Weltöffentlichkeit stillschweigend als legitime Entscheide souveräner Staaten sanktionierte. Europa kann und darf nur auf der Basis freier Verbindungen rechtsstaatlich organisierter Staaten vereinigt werden. Eine solche supranationale Ordnung, welche die Würde der menschlichen Person gewährleistet, kann nur mit Staaten verwirklicht werden, welche dieses Prinzip innerstaatlich ebenfalls realisiert haben oder es ehrlich versuchen. Diese minimale Homogenität der grundlegenden Wertvorstellungen ist die erste Voraussetzung eines Zusammenschlusses, der dem Wesen Europas entspricht.

Auch bei uns muss das vielfach gefährdete Gedankengut der Demokratie neu geprüft werden. Kraft und Bereitschaft zur konstruktiven Selbstkritik bilden einen zuverlässigen Maßstab für die Lebensfähigkeit der Demokratie.

Zum Bestand europäischer Grundwerte gehört zweitens die Idee des Föderalismus. Erst durch die Garantie des Zusammenlebens des Verschiedenartigen wird das demokratische Selbstbestimmungsrecht optimal realisiert. Kraft dem Subsidiaritätsprinzip werden nur jene Aufgaben dem grösseren Kreis übertragen, die der kleine Kreis nicht mehr zu meistern vermag.

Die dritte spezifisch europäische Grundidee ist der Rechtsstaat.

Heute gilt es nun, diese fundamentalen Zusammenhänge klar herauszustellen. Im Einzelstaat müssen diese Ideen lebendig werden, wenn sie das grössere Ganze mitprägen sollen.

Praktische, konkrete Arbeit

Mit der Ueberzeugung, dass noch Vieles zu tun sei in staatsbürgerlicher Erziehung, in europäischer Bewusstseinsbildung, sind wohl alle von diesem Kongress nach Hause gegangen. Für die Zukunft wird vor allem viel Konkretes geleistet werden müssen. Wohl gibt es schon eine Reihe Bücher und Broschüren über Europa, wie auch die Lehr- und Lernmittelausstellung im Pestalozzianum zeigte. Es fehlen aber immer noch klare und eindeutige Mittel und Veranschaulichungen, die der Lehrer in seiner Schulstube verwenden kann.

Wir bitten deshalb alle Kollegen, die sich für Europa-Probleme interessieren, uns bei dieser Arbeit zu helfen und sich bei Dr. H. Felder, Hirsmühle, Dielsdorf, zu melden. *Alfred Bohren*

Glarner kantonale Lehrerkonferenz

Präsident *Heinrich Bäbler*, Hätzingen, eröffnete die Verhandlungen der *Lehrerversicherungskasse* mit der unserem dynamischen Zeitalter angemessenen Feststellung: «Nichts ist beständiger als der Wechsel.» Er verwies auf die im Jahre 1959 neu herausgegebenen Statuten, die infolge des durch die Landsgemeinde 1961 gutgeheissenen Gesetzes über die Lehrerversicherungskasse bereits wieder «Makulatur geworden sind». Präsident Bäbler umriss die im neuen Gesetz enthaltenen hauptsächlichen Neuerungen. So unterstehen inskünftig auch die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen dem Obligatorium des Beitritts, im weitern besitzt der Regierungsrat die Kompetenz, auch Angehörige anderer Berufsgruppen in die Kasse aufzunehmen, insofern die vom Versicherungsmathematiker gestellten Bedingungen erfüllt sind. Der Vorstand erhielt Vollmacht, zuhanden der ordentlichen Herbstkonferenz einen neuen Statutenentwurf auszuarbeiten. Das durch Handelslehrer *Schwander*, Glarus, verfasste Protokoll und die durch den Vorsitzenden eingehend erläuterte Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. Das Deckungskapital ist um 360 000 Franken auf nahezu 4½ Millionen Franken angewachsen. Wiederum durften im Berichtsjahr freiwillige Zuwendungen verbucht werden, die der Vorsitzende herzlich verdankte. Verwalter *Balz Stüssi* konnte für die umfangreiche und präzise Arbeit den verdienten Dank entgegennehmen.

Präsident *Fritz Kamm*, Schwanden, durfte zu den Verhandlungen des *Lehrervereins* u. a. Erziehungsdirektor Dr. *Fritz Stucki*, Schulinspektor Dr. *J. Brauchli*, Arbeitsschulinspektorin *B. Stauffacher*, Schulpräsident *H. Brunner*, Netstal, Gemeindepräsident *Gabriel Spälty*, Netstal, *E. Tondeur*, Zürich, und als erstmaligen hochwillkommenen Gast den Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, *Theophil Richner*, Zürich, willkommen heissen.

Wenn auch die Unterrichts- und Erziehungsarbeit sowie die standespolitische Tätigkeit – so führte der Präsident in seinem Eröffnungswort aus – in erster Linie eine Aufgabe der einzelnen Kantone bzw. der zuständigen kantonalen Lehrervereine darstelle, so komme der Arbeit des Schweizerischen Lehrervereins dennoch grosse Bedeutung zu. Das Presseorgan des Schweizerischen Lehrervereins, die «Schweizerische Lehrerzeitung», bilde ein überaus wertvolles Forum zur Erörterung pädagogischer und methodischer Fragen. – Der Beschluss der Landsgemeinde betreffend Erhöhung des prozentualen Anteiles am Erwerbssteuerertrag setzt der stiefmütterlichen Behandlung der Schulgemeinden ein Ende. Weniger erfreut zeigt sich die Lehrerschaft über die auf Seite 37 des Memorials enthaltene Formulierung hinsichtlich «Luxus des Schulgesetzes». Die freiheitlich gesinnten Völker des Westens haben angesichts der tödlichen Bedrohung durch den sowjetischen Totalitarismus allen Grund, für gute Schulen zu sorgen. Im Rahmen des präsidialen Tour d'horizon fand auch die letzthin stattgefundene Erinnerungsfeier an den Brand von Glarus Erwähnung. Die Lehrerschaft hat sich bei der Vorbereitung der Gedenkfeier voll eingesetzt. Gerne halten wir hier fest, dass Lehrer *Ham Knobel* an der Spitze des Organisationskomitees stand und Lehrer *H. R. Comiotto* mit dem Spiel «Maikäfer flieg» das geschichtliche Geschehen in sinnvoller Art zu gestalten verstand. Am schweren Leid, welches durch das Unglück auf der Lenzerheide über unser Land gekommen ist, nimmt die Lehrerschaft tiefen Anteil.

Nach dem Eröffnungswort des Präsidenten wurden die einzelnen Geschäfte wie folgt erledigt: Das durch Dr. *Groppengiesser* verfasste Protokoll und die von *Fritz Müller* erläuterte Jahresrechnung, die ein Vermögen von Fr. 903.20 ausweist, gaben zu keinen Diskussionen Anlass. Das Arbeitsprogramm sieht folgende Punkte vor: Die Lehrer der Unterstufe befassen sich mit den Fragen des ganzheitlichen Leseunterrichtes, die Lehrer der Mittelstufe mit solchen der Heimatkunde und die Lehrer der Oberstufe werden sich mit der Zeugnisfrage auf der

Abschlußstufe beschäftigen. Die Gruppe «Berufsschule» hat sich das zeitnahe Thema «Staatskunde» ausgewählt, und die Gruppe für allgemeine Weiterbildung plant die Durchführung von botanischen Exkursionen in kleinen Gruppen unter Führung fachlich tüchtiger Kollegen. Der durch Professor *Hs. Ess* geleitete und durch Schuldirektor *K. Zimmermann* geschickt organisierte Zeichenkurs hat einen in allen Teilen erfreulichen Verlauf genommen.

Ueber die durch die Pro Juventute für den kommenden Herbst geplante Aktion «*Gesunde Jugend*» referierte in zusammenfassender Art *E. Tondeur,* Zürich. Die sogenannte «Gesundheitserziehung» kann heute nicht mehr der Familie allein überlassen bleiben. Behörden und Schulen müssen in dieser Beziehung ebenfalls einen Teil der Betreuung übernehmen. Die Pro Juventute möchte mit der erwähnten Aktion, die letztes Jahr bereits mit Erfolg in einigen Kantonen durchgeführt worden war, den notwendigen Kampf gegen das weitverbreitete Uebel der Zahnkaries auf breiter Grundlage führen. Die Kinder sollen auf die Vorteile einer zweckmässigen Ernährung und regelmässigen Zahnpflege hingewiesen werden. Den Lehrern wird die Aufgabe zukommen, das durch die Pro Juventute den Schulen zur Verfügung gestellte Aufklärungsmaterial im Unterricht zu verwerten und Wert und Bedeutung eines gesunden Gebisses vor Augen zu führen. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit der Aktion unterstrichen und u. a. auch auf die bedenkliche Zunahme des Zuckerkonsums hingewiesen.

Im zweiten Teil der Konferenz sprach Minister Dr. *A. Weitnauer,* Bern, über «*Europäische Integration und schweizerische Unabhängigkeit*». Der Referent verwies einleitend auf das Hauptanliegen der Integrationsbestrebungen: Europa zu neuer Geltung zu bringen unter möglichster Wahrung seiner Selbständigkeit. Diese Aufgabe lasse sich nur lösen, wenn man sich vom Wesen Europas klar Rechenschaft gebe. Minister Dr. Weitnauer liess das «Phänomen Europa» im Lichte folgender drei Gesichtspunkte erscheinen: in bezug auf die Tatsache seiner starken Gliederung und individuellen Prägung, des Ringens seiner Staaten um die Freiheit und in Berücksichtigung des Umstandes schliesslich, dass der europäische Kontinent in seiner Bedeutung über sich hinausreicht. Europa ist aber nicht nur durch die ausgeprägte Vielfalt charakterisiert. Es gilt demgegenüber die Tatsache zu beachten, dass über aller Vielfalt die Einheit steht, eine «Gesamtheit des Europäischen», die man ebenso als Teil des europäischen Patrimoniums zu betrachten hat. Europas Geschichte ist weitgehend gekennzeichnet durch den Kampf zwischen Herrschaft und Freiheit, der seinen Ausdruck im Hegemoniestreben einzelner Staaten oder Staatengruppen findet. Ohne diesen stetigen Kampf um die Freiheit wäre es nie zu der vorhin erwähnten ausgeprägten Individualität gekommen. Das «Uebergreifen Europas auf die Welt» erscheint als eine Folge des dem Europäer in die Wiege gelegten missionarischen Dranges.

Minister Weitnauer kam dann im Verlaufe seiner mit sichtlicher Spannung angehörten Darlegungen auf die heutige politische Spaltung Europas zu sprechen, auf die Integrationsbewegungen und im besondern auf die Aufgabe der Schweiz. Sie ist ein politisches Programm in Aktion und «geistige Grösse» (Max Huber). Sie müsse in Unabhängigkeit ihre Mittlerrolle weiterspielen und das Neutralitätsstatut hochhalten, das gestatte, an der wirtschaftlichen, nicht aber an der politischen Integration teilzunehmen. Die europäische Berufung der Schweiz bestehe geradezu darin, nicht gänzlich in Europa aufzugehen.

Minister Weitnauer äusserte sich hierauf eingehend zu den wirtschaftlichen Aspekten der Integration, die wir hier nicht darstellen können. Mit der klaren Feststellung, dass die schweizerische Regierung gewillt und entschlossen sei, Ernst zu machen mit der europäischen Mission der Schweiz, schloss der mit anhaltendem Beifall aufgenommene klare und tiefgründige Vortrag von Minister Dr. Weitnauer.

Nach kurzer Diskussion konnte zur Behandlung der restlichen Konferenzgeschäfte geschritten werden. Vier Mitglieder sind altershalber zurückgetreten, drei sind weggezogen und zwölf neue eingetreten. Das Leben und vielseitige Wirken von alt Sekundarlehrer *Max Lienhard,* Engi, der im letzten Februar in Zürich verstorben ist, schilderte in feinsinniger Art *Rudolf Zwicky,* Matt. Mit dem Appenzeller Landsgemeindelied nahm die Konferenz von ihrem Kollegen, der Bürger von Herisau war, Abschied.

Die Grüsse des Tagungsortes überbrachte Gemeindepräsident *Gabriel Spälty,* Netstal. Der Redner zollte in herzlichen und sympathischen Worten der nebenberuflichen Arbeit der Lehrerschaft in Verein und weiterer Oeffentlichkeit Anerkennung und gab der Hoffnung Ausdruck, dass unsere Gemeinden und der Kanton auch zukünftig auf diese nicht wegzudenkende Mitarbeit rechnen dürften. Nach dem Mittagessen im Hotel «Schwert» überbrachte *Theophil Richner,* Zürich, die Grüsse des Zentralvorstandes und des Schweizerischen Lehrervereins, und Schulpräsident *H. Brunner,* Netstal, ersuchte die Pädagogen mit launigen Worten zu längerem Verweilen im festbegeisterten Netstal, dessen hochaufstrebende Fabrikkamine Zeugnis ablegen von Vitalität und Tatendrang! Eine eindrucksvolle Konferenz fand damit ihren Abschluss. *M. B.*

Jahrestagung der Sektion Luzern des SLV

Erziehungsrat *Franz Furrer,* Willisau, der kluge und umsichtige Präsident einer Sektion des SLV, deren auch eidgenössisch führende Köpfe in den nun schon über 100 Jahre zurückliegenden *Gründungszeiten* des SLV eine bedeutsame Rolle gespielt hatten, konnte am Samstag, dem 10. Juni 1961, eine ansehnliche Anzahl Teilnehmer an der Jahresversammlung begrüssen. Die Sektion legt mit ihren rund 420 Mitgliedern weiterhin Wert darauf, ihre Stellung in einem Gebiete, in welchem dies nicht selbstverständlich ist, zu wahren. Der Präsident wusste die Ehre zu schätzen, den kantonalen Erziehungsdirektor, Dr. iur. *Hs. Rogger,* begrüssen zu dürfen, ebenso Rektor Dr. *Pio Fässler* als Vertreter der Städtischen Schulbehörde und vom Erziehungsrat Bundesrichter Dr. *Arnold Gysin,* Mitglied des Eidgenössischen Versicherungsgerichts.

Das Programm wurde in traditioneller Weise mit einer gediegenen musikalischen Darbietung eröffnet. Die Pianistin, Frau *Lotti Schnyder-Meyer,* neuernannte Musiklehrerin am Städtischen Lehrerseminar, Gattin des Krien-

ser Stadtpräsidenten und Kollegen an der dortigen Sekundarschule, hatte der Vorstand trefflich ausgewählt, um die Versammlung musisch einzuleiten. Frau Schnyder ergriff die Hörerschaft mitreissend und erhob Kompositionen von Mozart (KV 494) und des Luzerner Komponisten J. B. Hilber ins Reich lichter Schönheit.

Die Sektion legte immer Wert auf einen nachhaltigen geistigen Mittelpunkt der Veranstaltung durch Berufung bedeutender Referenten. In Prof. *Joseph Ehret,* derzeit Lehrer an der Handelsschule Basel, einstigem Ordinarius für Pädagogik an der Universität Kaunas (Litauen), der Russland auch von zwölf Reisen her kennt, hatte sie einen Vortragenden gewonnen, der frei, geistreich und ungemein lebendig sein Thema gestaltete. Dem Inhalte nach ist es schon 1959 an der Konferenz der schweizerischen Gymnasialrektoren in Olten und vor der Basler Lehrerschaft gehalten worden. Mit überlegener Sachlichkeit umschrieb es die geschichtliche Entwicklung der Sowjetpädagogik. Diese hat sich, trotz allem, aus dem «*alten*» Russland herausentwickelt. Schweizerischer Einfluss spielt hinein, zuerst durch *Frédéric-César Laharpe* (1754–1838), dem Direktor der Helvetischen Republik; später wirkten richtunggebend der in Genf lebende idealistische Pädagoge Lunatscharskij und die ihm geistig nahestehende Krupskaja, die in Zürich lebende Frau Lenins; den weitern Verlauf bestimmte nach der Revolution der Rückgriff auf Tolstoj, dann übernahm Makarenko die Führung in die «Stalin-Pädagogik». Mit dem heute wirkenden roten Zaren begann eine neue Epoche mit geschlossener Internatspädagogik, verbunden mit der gleichzeitigen Einordnung der Schüler in wirtschaftliche Wochenarbeit. Es ist die sogenannte Sandwichmethode: Lernen – Arbeiten – Lernen, wobei «Arbeiten» ständigen Unterbruch des «Lernens», des Schulbetriebs durch Fabriktätigkeit bedeutet. Die Sowjetschule schaltet rücksichtslos alle Schüler aus, die den Anforderungen nicht gewachsen sind, und formt die andern nach dem Parteiklischee nur im Interesse der staatlichen Wirtschaft.

«*Und wir?*»

Unter dieser einen Kapitelüberschrift aus dem Vortrag von Prof. J. Ehret folgt unten anschliessend an den Tagungsbericht der *letzte Abschnitt* des mit ausserordentlich begeistertem Beifall aufgenommenen Vortrags im Wortlaut.

So wie es seit 26 Jahren in der Sektionsversammlung üblich war, wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Vorstandes auch dieses Jahr wieder den Konferenzteilnehmern die soeben aus dem Druck gekommene *Bildfolge 1961 des SSW* durch den Beauftragten für das Verlagswerk des SLV, Dr. *M. Simmen,* vorgeführt. Sie wird demnächst auch hier vorgestellt werden.

Anschliessend fand die *geschäftliche Sitzung* statt. Der Vorsitzende verlas den wie immer ansprechend verfassten, wohldokumentierten und geschickt dosierten Jahresbericht, der die Tätigkeit der Sektion anschaulich vor Augen führte, vor allem ihre Tätigkeit für die Regelung der Besoldungen. Dem Präsidenten des Luzernischen Kantonalverbandes, Sekundarlehrer *Walter Ackermann,* ebenso dem Lehrerberater *Josef Zemp* (sie sind nicht Mitglieder) wurde dabei gebührender Dank gesagt. Die Aktion wurde aber auch von den Instanzen der Sektion sehr geschickt geführt. So u. a. auch mit Texten, die in der SLZ erschienen sind und separat den Behördemitgliedern zugestellt wurden. Eine persönliche Dankadresse übermittelte der Vorsitzende an zwei Mitglieder der Legislative, an die Herren Grossräte *Heinrich Tröndle* und *Hermann Thöni,* Reiden, die beide in verdankenswerter Weise und mit schönstem Erfolg in den Beratungen um die Besoldungen intervenierten.

Der Präsident erwähnte hierauf die reiche Tätigkeit des SLV, die die Mitgliedschaft nicht nur rechtfertigt, sondern für jede Lehrperson als Ehre erscheinen lässt.

Den Leistungen des Zentralvorstandes und aller weitern Kollegen, die die Sektion Luzern im SLV vertreten, wurde ehrend Erwähnung getan: *Hans Frei,* bisher im ZV, jetzt in den Kur- und Wanderstationen, *Peter Spreng* in der Kofisch, *Friedrich Wyss,* durch die Rotation als Präsident der Jugendschriftenkommission eben zurückgetreten und durch *Otto Eder,* Kriens, sachkundig als Kommissionsmitglied ersetzt; schliesslich wurde auch der Redaktion der SLZ und, besonders unterstrichen, dem Zentralpräsidenten *Theo Richner* gedankt.

Recht lang war die Liste der verstorbenen Mitglieder. Jedem widmete der Vorsitzende einen die Persönlichkeit gut umschreibenden Nachruf: Rektor *Robert Blaser,* Luzern, dem vielbetrauerten; *Roland Waldburger,* jung im Militärdienst tödlich verunglückt, *Johann Baptist Wanner,* Buchs LU, *Edwin Grüter,* Luzern, *Alfred Fischer,* Meggen, und *Anton Suter,* Luzern, alles markante Lehrergestalten.

Die Sektion hatte einen Umsatz von Fr. 3223.05 an *Einnahmen* und Fr. 3506.30 an *Ausgaben.* Die «Stiftung für Suchende» unterstützt die Sektion jedes Jahr seit Jahrzehnten mit je Fr. 250.–. Auch die Stadt gibt ihr einen Beitrag. An die Waisenstiftung des SLV konnte der vortreffliche Kassier *Roman Sommerhalder* Fr. 426.– weiterleiten. Die Jahresbezüge für Luzerner Waisen waren aber grösser, was dem Sinn der Stiftung entspricht, die mit einem Vermögen von Fr. 930 955.36 nahe an die Millionengrenze angelangt ist.

Als *Bezirksdelegierte* traten die Kollegen *Albert Lischer, Otto Müller* und *Josef Scherer* wohlbegründet zurück. Neu wurden ernannt für den Kreis Willisau Sekundarlehrer Dr. *Arthur Geiger,* für den Kreis Rothenburg Lehrer *Ernst Bachmann,* Rain, und für Kriens Lehrer *René Anderhub.*

Mit Hinweisen auf neue Wege der Behebung des Lehrermangels – auf die später zurückgekommen wird – schloss der Jahresbericht und damit die Versammlung. Sie fand ihre Fortsetzung bei einem gemeinsamen Nachtessen, an dem eine ansehnliche Gruppe von Mitgliedern der Sektion Urschweiz mit ihrem Präsidenten teilnahmen und sehr anregende, freundschaftliche Kontakte herstellten.

Und nun lassen wir das angekündete *letzte Kapitel des Vortrages* – es ist «*Und wir?*» überschrieben – im Wortlaut folgen. *Sn*

DIE ENTWICKLUNG DER SOWJETPÄDAGOGIK

«Diese Schule – in der der Typ des im Internat emporgezüchteten marxistischen Ueber-Ichs zum Idealprodukt der Erziehung erhoben werden wird – arbeitet sich nun durch die Satellitenländer hindurch auch an den freien Westen heran; sie wird darum über kurz oder lang auch an unsere Schulstube klopfen. Wir können ihr nicht entrinnen, und wir wollen es auch nicht; denn eine kritische Begegnung wird uns geradezu zur Pflicht.

In welchem *Geiste* sie uns erreichen wird, kann nicht zweifelhaft sein: Sie wird von jenem Atheismus beseelt

sein, der im Materialismus marxistischer Prägung die heutige Sowjetpädagogik beherrscht.

Wie aber wird die *Gestalt* sein, in der sie bei uns Einlass zu bekommen wünscht? Das ist schon weniger klar; denn die Wandlungen, welche die Sowjetschule schon erlebt hat, lassen weitere voraussehen. So steht es wohl kaum in den Sowjetsternen geschrieben, dass der Internatstyp die letzte und endgültige Form der bolschewistischen Schule sein müsse. Dazu ist der Widerstand vieler Eltern doch zu gross; ein Widerstand, der sich wohl kaum ganz wird brechen lassen, stärkt ihm doch vielenorts die immer noch nicht niedergezwungene Kirche den Rücken. Und dann die finanziellen Folgen; geben die Sowjets doch jetzt schon jährlich pro Kopf der Bevölkerung für Schule und Forschung doppelt soviel aus als die USA, dreimal soviel als England, sechsmal soviel als die Deutsche Bundesrepublik. So unbegrenzt sind selbst die Mittel der Sowjetunion nicht, dass sie die gesamte Jugend eines 210-Millionen-Konglomerates, das in vielen Dutzenden von Nationalsprachen unterrichtet werden soll, im so kostspieligen Internat unterbringen und erziehen könnte.

Dazu kommt noch eine dritte Schwierigkeit, die wohl ebenfalls kaum zu bewältigen sein wird: Wie bringt man es in elf Jahren fertig, gleichzeitig einen hochschulreifen Maturanden und einen ebenso fabrikreifen Arbeiter heranzubilden? Und wie soll diese Doppelspurigkeit erst möglich sein bei den Abermillionen, die schon aus der siebenklassigen Grundschule in ein Fachinstitut übertreten?

Darüber hinaus sei aber noch das Fragezeichen gesetzt, an dem auch der rücksichtsloseste Sowjetherrscher scheitern wird: Wie kann man einen Menschen erziehen gegen die Grundveranlagung, die eine höhere Ordnung in ihn hineingeboren hat? Die Sowjetwissenschaft mit ihrer neuen Anthropologie ist zwar davon überzeugt, dass sie die menschliche Natur verändern und dass darum auch der Mensch den Menschen machen kann. Aber es dürfte doch mehr als klar sein, dass derjenige, der das vom Schöpfer selber geformte Wesen des Menschen und die daraus fliessende Bestimmung missachtet, auf die Länge vergeblich an der Jugend herumpädagogisiert; selbst dann, wenn es ihm augenblicklich durch Polytechnisierung eines naturwissenschaftlich besonders trainierten Ueber-Ichs auch gelingt, der neuen Generation verblüffende technische Erfolge abzuzwingen. Und was wird schliesslich die Jugend selbst dazu sagen, die nicht aus ihrem Wesen heraus entwickelt, sondern nach einem Parteiklischee gepresst werden soll? Sind nicht die meisten Unruhen hinter dem Eisernen Vorhang von ihr ausgegangen?

Es stehen darum trotz der Hartnäckigkeit, mit der die Sowjets an ihrer jetzigen Gestaltung von Pädagogik und Schule festhalten, auch in ihrem Raume noch andere Lösungen bereit, zu denen sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch langsam fortentwickeln werden. Was also bei uns wohl bald als Sowjetpädagogik und -schule in Erscheinung treten wird, ist deshalb weder als Idee noch als Form etwas Endgültiges, sondern etwas durchaus Problematisches und Durchgang zu etwas Beständigerem, dessen Umrisse uns indes noch kaum sichtbar sind. Es gäbe darum nichts Unwissenschaftlicheres, als sich diesem Phänomen kritiklos an den Hals zu werfen. Es kann uns lediglich Diskussionsthema sein, das wir unvoreingenommen, *sine ira et studio*, durchdenken sollen.

Wenn wir diese Auseinandersetzung hier auch nicht beginnen können, so dürfte es doch jetzt schon feststehen, dass unsere Antwort kein blankes Nein sein kann, blitzen doch selbst noch aus dem taubsten Sowjetgestein wertvolle Splitter. Aber noch viel weniger ein blankes Ja, kann es sich doch lediglich darum handeln, diese Splitter herauszulösen, um sie in unserer eigenen neuzuprägenden Pädagogik wirksam werden zu lassen.

Diese Neuprägung kann wohl nur aus demselben christlichen Humanismus heraus geschehen, durch den bis jetzt unsere abendländische Schule Gestalt gewonnen hat. Aber er darf nicht bloss ein Lippenbekenntnis sein, und auch kein Fortschleppen einer – wenn auch noch so kostbaren – Tradition. Selbst nicht als eine Zitatologie nach Pestalozzi. Dieser Humanismus muss vielmehr als der lebendige Geist fortwirken, in dem verantwortungsbewusste Erzieher das Menschenbild der Zukunft bilden, und zwar nach Massgabe der Bestimmung und Veranlagung, die der Schöpfer in sein Geschöpf gelegt hat, und den Aufgaben entsprechend, die der aufdämmernde kosmische Tag stellt.

Dies wird aber nicht möglich sein, ohne Abschied zu nehmen von vielem, was uns bis jetzt begleitete, aber als der Vergangenheit zugehörig nun eben zurückbleiben muss. Es dürfte dabei vor allem klar sein, dass im neuen planetarischen Zeitalter, das nicht nur nach einer philosophischen, sondern auch nach einer technischen Bewältigung ruft, auch unser Humanismus sich wandeln muss. Warum also immer noch so viel Cicero und so wenig Einstein? Das gute Neue muss miteingebaut werden, selbst wenn es uns über den sowjetischen Umweg erreichen sollte. Das ist nicht gleichbedeutend mit ostideologischer Unterwanderung und Infiltration, sondern das Einsetzen des Richtigen am richtigen Platz.

Diese kritische Haltung – vor allem sich selber gegenüber – verlangt von uns Ueberwindung in Bescheidenheit, ja in Demut; denn nur allzu lange haben wir selbstsichere und vielfach auch so überhebliche Abendländer einem Traditionalismus gehuldigt, der sich auch in der Menschenbildung im festen Besitz der allerletzten Weisheit wähnte. Was uns heute not tut, ist darum nicht eine gereizt vordeklamierte *laudatio temporis acti*, nicht jene Hybris, die vom Parthenon bis zum Eiffelturm reicht, kein Markenschutz für Versteinerungen und keine selbstgefällige Inzucht, sondern Selbstbesinnung und das aufrichtige Geständnis, sich manch besserer Einsicht verschlossen zu haben.

Aber so schädlich auch die Selbstbeweihräucherung in vergangenen Tagen war, so schädlich wäre nun eine Selbstzerfleischung. Vor allem in der Kunst der Menschenbildung. Hier würde uns ein Neufassen der Grundsätze unserer Erziehungswissenschaft sowie ein Umbau der Ausbildungstypen samt einer Neugestaltung der Unterrichtspraxis eine Schule schenken, die den jungen Menschen zeitgemäss seiner wahren Bestimmung entgegenführte. Diese Schule wäre ohne Zweifel auch der Sowjetpädagogik samt der von ihr geschaffenen Schulgestalt, der mächtigsten schulischen Erscheinung der Gegenwart, nicht nur gewachsen, sondern auch überlegen.»

Prof. *Joseph Ehret*

(Aus dem Separatum des Buches *«Wege gymnasischer Bildung»*, Arbeitsbericht der Studienkommission für Typenfragen, herausgegeben von der *Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren.* 120 S., brosch., Verlag H. R. Sauerländer Aarau; Fr. 5.20. – Weitere Beiträge von A. Läuchli, A. Rey, K. Skuntz, G. Räz, H. Stehle, L. Räber, K. Fehr, P. Gessler.)

Augenblicke

Gehe den Augenblicken nach,
den Augenblicken der Liebe,
den Augenblicken der Trauer
und den Augenblicken der Ueberwindung,
bevor sie gelöscht sind
vom Sandsturm der Zeit.

Lasse sie wachsen
wie Saatkörner
in den Furchen der Erde,
in den Furchen deines Herzens,
die Augenblicke der Wahrheit.

Max Bolliger

Schulnachrichten aus den Kantonen

Aargau

Wählbarkeit und Unvereinbarkeiten

Art. 38 der kantonalen Verfassung bestimmt: «Nicht wählbar in den Grossen Rat sind diejenigen aus dem Staatsgut besoldeten Beamten, deren Wahl *nicht* dem Volke zusteht.» Diese Bestimmung schliesst die Volksschullehrerschaft vom Grossratsmandat nicht aus. In bezug auf die Wählbarkeit von Staatsfunktionären in eidgenössische Räte hat der Regierungsrat vor einigen Jahren eine Liste aufgestellt und jene Beamtungen festgestellt, bei welchen das Vierteljahr Abwesenheit in Bern mit der *Präsenzpflicht* nicht vereinbar ist. Es geht hier also nicht um eine Frage der Unvereinbarkeit, weil die grundsätzliche *Gewaltentrennung* Legislative, Exekutive und Richteramt diese fordert, sondern um einen pragmatischen Entscheid über die ungestörte Berufsausübung. Nun wurde ein Kantonsschullehrer infolge Nachrückens auf der Proporzliste Nationalrat. Der bisherige Entscheid hatte die Kantonsschullehrer nicht ausdrücklich aufgeführt. Es musste deshalb nachträglich untersucht werden, ob das kantonale Lehramt an die bestehenden Präsenzvorschriften gebunden sei. Die Regierung entschied, dass die Ausübung des Nationalratsmandates durch einen Kantonsschullehrer im vorliegenden Fall zulässig sei, vorausgesetzt, dass der neue Magistrat *für vollwertige Stellvertretung sorge und diese honoriere*. Die Lehrer der Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen sind bisher schon immer als in die eidgenössische Legislative wählbar erkannt worden. **

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 14. Juni 1961

1. Mitgliederaufnahmen:

Müller Heinrich, Reallehrer, Reigoldswil; Schweingruber Roland, Reallehrer, Muttenz; Dürr Hugo, Primarlehrer, Reinach; Jöhr Hermann, Primarlehrer, Muttenz; Lutz Peter, Primarlehrer, Liestal; Schäppi Amanda, Primarlehrerin, Birsfelden; Bruderer Helene, Primarlehrerin, Pratteln; Hugentobler Ruth, Primarlehrerin, Arlesheim, und Leuthardt Anni, Arbeitslehrerin, Münchenstein.

Wanderweg an der Südrampe der Lötschbergbahn im Oberwallis zwischen Hohtenn - Ausserberg - Lalden. (Siehe dazu auch das Titelbild dieser Nummer.)

2. Der Vorstand dankt den beiden Lehrervertretern im Landrat, Inspektor Löliger und Stadtpräsident Mangold, für ihre aktive Unterstützung des Maturitätsschulgesetzes, das zurzeit im Landrat zur Behandlung steht. Insbesondere ihr Einstehen für das angefochtene Lehrerseminar war nötig, um den Ernst des herrschenden Lehrermangels darzutun und zu zeigen, wie ein eigenes Seminar diesem Mangel zu steuern vermag.

3. Immer wieder ist festzustellen, dass die Lehrerschaft nicht weiss, ob sie bei Unfällen während der Schulzeit versichert ist. Von Amtes wegen sind wir das nicht, deshalb ist es nach wie vor ein Gebot der Vorsicht, eine Unfall- und eine Haftpflichtversicherung bei der «Basler»-Unfallversicherung, die unsern Mitgliedern besonders günstige Bedingungen gewährt, abzuschliessen.

4. Die Fachexpertin für die Arbeits- und Haushaltschulen, Frl. Nebiker, äussert sich in befürwortendem Sinne auf die Anregung, es möchten für den Mädchenhandarbeitsunterricht an den Hilfsklassen eine oder zwei geeignete Wanderlehrerinnen für den ganzen Kanton eingesetzt werden.

5. Der Präsident orientiert den Vorstand über die an der Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins vom 18. Juni zur Beratung stehenden Reorganisationsvorschläge unseres schweizerischen Berufsverbandes.

6. Der Vorstand dankt denjenigen Kollegen, welche die Adressbogen betreffend die Inseratenwerbung für die «Schweizerische Lehrerzeitung» bereits zurückgesandt haben. Noch ausstehende Bogen nimmt der Präsident weiterhin gerne entgegen.

7. Die im «Regierungsratsbeschluss über die Nebenentschädigungen der Lehrer» enthaltenen Entschädigungen der Bibliothekare haben im Zusammenhang mit dem vom Lehrerverein seit Jahren gewünschten Reglement über die Schulbibliotheken eine Aenderung erfahren. Die geltenden Ansätze wurden belassen, «hingegen werden dieselben nur noch ausgerichtet, wenn die Bibliothek gemäss den Bestimmungen der Bibliothekordnung geführt wird und der Bibliothekbestand mindestens zwei Bände je Schüler aufweist. Erreicht die Bücherzahl dieses Verhältnis nicht, so erfolgt eine Kürzung der Entschädigung um 50 %. Bibliotheken mit weniger als einem Band je Schüler fallen für die Entschädigung ausser Betracht. Die Berechnung der Verhältniszahl stützt sich auf das Jahresmittel.»

Diese vom Vorstand gewünschte Lösung wird dazu führen, dass einzelne Bibliothekare im nächsten Jahr keine oder nur die halbe bisherige Entschädigung erhalten. Wir bitten daher alle Bibliothekare (Real-, Primarschulen, Erziehungsheime), schon jetzt auszurechnen, welchen durchschnittlichen Bücherbestand ihre Bibliothek aufweist (Buchzahl: Schülerzahl ohne 1. Primarklassen). Sollte der erforderliche Durchschnitt von zwei Bänden pro Schüler nicht erreicht werden, so ist durch einen Sonderkredit der nötige Ausbau der Bibliothek anzustreben. Die Zweit- und Drittklässler nicht vergessen! Bibliothekordnung und abgeänderter Entschädigungsbeschluss werden in den Schulnachrichten veröffentlicht werden.

8. Aus den regierungsrätlichen Vorschlägen zur Revision des Besoldungsgesetzes treffen folgende drei Massnahmen für die Lehrer zu:

a) 5 % Reallohnerhöhung,
b) Festlegung eines Minimums von Fr. 30.– für alle Haushaltführenden bei der ab Fr. 45.– per Monat gestuften Haushaltzulage,
c) Erhöhung der Kinderzulage von Fr. 27.– auf Fr. 30.–.

Leider enthält der Vorschlag die diskutierte Aufhebung der Ortszulagenbegrenzung nicht. Der Vorstand wird seine Bemühungen in dieser Sache fortsetzen, wie er auch die Gewährung einer angemessenen Reallohnerhöhung für die Rentner fordert. – Die ganze Revision wird voraussichtlich im Herbst zur Volksabstimmung kommen. *E. M.*

Solothurn

Der Lehrerbund zur Reallohnerhöhung

Der empfindliche Lehrermangel hält trotz verschiedenen Spezialmassnahmen im Kanton Solothurn ununterbrochen an. Staat und Gemeinden verzeichnen bei der Rekrutierung des Personals für die Verwaltung und der Lehrerschaft erhebliche Schwierigkeiten. Zudem macht sich die Abwanderung von fähigen Kräften in die Privatwirtschaft oder in besser entlöhnte öffentliche Aemter und von gutausgewiesenen Lehrkräften an ausserkantonale Schulen immer mehr bemerkbar.

Der Staats- und der Schuldienst

haben ihre frühere Anziehungskraft weitgehend verloren. Ein Grund liegt zweifellos auch in der Verschiedenheit zwischen der allgemeinen Wirtschaftsstruktur, die durch Progressivität und Dynamik gekennzeichnet ist, und dem Prinzip der Stabilität, das dem Staate als verwaltender Institution und als Schulträger notwendigerweise eigen sein muss. Wie sich der Präsident des Solothurner Lehrerbundes in seinem Schulblatt vernehmen lässt, haben Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft kontinuierlichen Anteil an der fortschreitenden Produktion. Die Besoldungen des Staatspersonals und der Lehrerschaft dagegen werden weitgehend in der Fiktion geregelt, dass das Prinzip der Stabilität auch in diesem Bereich Geltung habe. Da der Staat und die private Wirtschaft ihre Nachfrage nach Arbeitskräften jedoch auf dem gleichen Markt befriedigen müssen, werden die Vertreter der stabilen staatlichen Ordnung im Vergleich zu jenen der Privatwirtschaft wieder in Nachteil geraten, da die wünschenswerte Beweglichkeit in den Besoldungsangeboten nicht vorhanden ist.

Im Jahre 1956 hat der Kantonsrat sowohl für das Staatspersonal wie auch für die Lehrerschaft die Besoldungen im Sinne einer Reallohnerhöhung revidiert. Die Besoldungen der Lehrerschaft können zum Teil durch den Kantonsrat (staatliche Altersgehaltszulage) und zum Teil durch den Regierungsrat (Wohnungsentschädigung) geregelt werden. Beim Staatspersonal war eine Gesetzesänderung erforderlich. Heute stellt sich wieder das Problem der *Gesetzesänderung* und damit auch die Frage der Ermächtigung des Kantonsrates zur jeweiligen Regulierung der Gehälter.

Wiederholt wurden schon – auch im kantonalen Parlament – die freiwilligen, unbegrenzten und vom Staat nach dem Grundsatz des Finanzausgleichs subventionierten *Orts- und Kreiszulagen* kritisiert. Begehren nach einer *Einheitsbesoldung* oder nach Beschränkung der *zusätzlichen Gemeindeleistungen* wurden gestellt, doch konnte eine solche Nivellierung keineswegs im Interesse der Schule und der Lehrerschaft liegen. Es ist nicht zu übersehen, dass sich dem Lehrer im allgemeinen keine Aufstiegsmöglichkeit bietet, und nach verhältnismässig wenig Jahren erreicht er sein Besoldungsmaximum. Eine Besoldung nach der Qualität der Leistungen ist jedoch weder vertretbar noch in die Wirklichkeit umzusetzen. Die heutige wirtschaftliche Entwicklung bietet dem jungen Talent jede Chance – im Erziehungswesen dagegen ist keine «Karriere» möglich.

Schule und Lehrer geraten immer mehr ins öffentliche Rampenlicht. Die heutige Welt diskutiert eifrig über neue Ziele und Wege der allgemeinen Erziehung. Diese Bürde überträgt man im Fabrikzeitalter der Kirche, der Schule und dem Staat. Wir stehen auf allen Gebieten unseres Zusammenlebens, von der Einordnung unserer Arbeit bis zur Verwirklichung unserer Erzieherziele, *im Banne der Technik,* von der wir uns nicht beherrschen lassen möchten. Der Vollkommenheit der Maschine steht die Unvollkommenheit des Menschen gegenüber. Sie soll den Ansporn zur freien Ausbildung der Fähigkeiten des einzelnen Menschen bilden, um ihn als tätiges und verantwortliches Glied in die Gemeinschaft zu führen. *Der Lehrerberuf scheint aber nicht mehr attraktiv zu sein,*

und mit einer zwangsweisen monotonen Gleichschaltung im Besoldungswesen wird es erst recht nicht möglich sein, eine qualifizierte Lehrer- und Erzieherschaft zu erhalten. Die *elastische Regelung* in unserem Lehrerbesoldungswesen besteht in der staatlichen Sicherung der *minimalen Gehälter* und in der unbeschränkten *Tolerierung der Orts- und Kreiszulagen* mit staatlichen Beiträgen. Sie entsprechen dem Ausgleich zwischen finanzstarken und finanzschwachen Gemeinden und damit der qualitativen Mischung der Lehrerschaft von Stadt und Land.

Wie zu vernehmen war, möchten die zuständigen Instanzen die *Struktur des bestehenden Lehrerbesoldungsgesetzes* nicht ändern und die Reallohnerhöhung auf der Grundbesoldung und allenfalls noch auf dem steigenden Grundgehalt aufbauen. Jedenfalls geht es nicht wohl an, die Lehrerbesoldungen aus der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der Löhne und Gehälter mit ordnungsgemässen Höchstgrenzen herauszuklammern oder sie gar zu nivellieren. Seit 1956 ist der Index des Reallohnes der gelernten und angelernten Arbeiter sämtlicher Industrien (nach den Angaben der «Volkswirtschaft») um 15 Prozent gestiegen, jener der Angestellten um 8,1 Prozent.

Durch eine Erhöhung der Besoldungen um mindestens 8 Prozent würde die Relation zwischen den privatwirtschaftlichen und staatlichen Löhnen – soweit sie linear erfolgen soll – für den Zeitpunkt des 1. Januar 1961 wieder annähernd hergestellt. Der Solothurner Lehrerbund ist der Auffassung, dass angesichts der skizzierten Umstände die geltend gemachten Forderungen gerechtfertigt sind und bei unvoreingenommener Betrachtung der lohnwirtschaftlichen Gegebenheiten als massvoll bezeichnet werden müssen, auch deshalb, weil die Lohnansätze im höchstindustrialisierten Kanton Solothurn wesentlich über dem schweizerischen Durchschnitt liegen dürften. *sch.*

St. Gallen

Kantonsschule

Das 105. Jahresprogramm der st.-gallischen Kantonsschule gibt neben den Stundentafeln und Lehrplänen auch ausführliche Auskunft über die Geschehnisse des abgelaufenen Schuljahres. Die Schülerzahl betrug 1287, wovon 702 das Gymnasium, 296 die Oberrealschule und 289 die Höhere Handelsschule besuchten. Die Tatsache, dass diese Zahl ziemlich genau doppelt so gross ist wie vor acht Jahren, zeigt aufs deutlichste die gewaltige Entwicklung, welche sich in diesen wenigen Jahren vollzogen hat. Eigentlich müsste daher der Schulbericht die Klagen über überfüllte Klassen, ungenügende Räume usw. wiederholen; aber er verzichtet darauf, da in diesem Jahre endlich der berühmte Silberstreifen der Hoffnung sichtbar geworden ist, indem Grosser Rat und Volk dem Erweiterungs- und Neubauprojekt zugestimmt haben.

Um die üblen Einflüsse der starken Schülerzunahme auszuschalten, wurde die Unterteilung der Schule in fünf Abteilungen erweitert und die Autonomie der einzelnen Abteilungen verstärkt. Eine grosse Hilfe in der Bewahrung einer gewissen intimen Sphäre bedeutet das vor Jahresfrist eröffnete *Tagesheim der Kantonsschüler,* das sogenannte Kantiheim, das aus dem Leben der Kantonsschule nicht mehr wegzudenken wäre.

Die Zahl der *Hauptlehrer* ist auf 71 gestiegen, wozu noch 43 Hilfslehrer kommen. Nachdem im Vorjahre mehrere junge Lehrer in reichere Kantone weggezogen waren, machte sich diese Erscheinung im Berichtsjahre kaum mehr bemerkbar, da die bevorstehende Besoldungsrevision ihr Licht vorauszuwerfen scheint.

Von den 153 Kandidatinnen und Kandidaten der *Maturitäts- und Diplomprüfungen* waren mit einer Ausnahme alle erfolgreich. Jedoch stellt man nicht ohne Sorge fest, dass manche Schüler nicht ihr Bestes leisten, sondern nur so viel, dass sie noch durch die Prüfung kommen. Anderseits ist es erfreulich, dass wir mit der Haltung unserer Jugend im allgemeinen immer noch zufrieden sein dürfen, obschon die Barbarisierung des «jungen Europas» sonst weithin zunimmt. Etliche Schüler waren für ein Jahr nach den Vereinigten Staaten beurlaubt, in die Obhut des amerikanischen Field Service; über alle diese sind aus dem Gastland gute Berichte eingetroffen.

In bezug auf die Unterrichtspläne ist festzustellen, dass das vor einigen Jahren für die Schüler des Literargymnasiums als obligatorisch erklärte Fach Englische Sprache wieder fakultativ gemacht werden musste, da es sich als Promotionsfach neben den beiden alten und der französischen Sprache als eine zu grosse Belastung erwies. Dagegen ist nun an der Oberrealschule, wo man sich nicht mit alten Sprachen abgibt, das Gewicht des Englischunterrichts verstärkt worden.

Für den Bezug von *Stipendien* – gegenwärtig in unserem Kanton ein heisses Eisen! – wurde als provisorische Regelung festgelegt, dass die Normalsummen von 400 bis 500 Franken (für Schüler, die zu Hause wohnen) und 1200 bis 1300 Franken (für Schüler, die nicht zu Hause wohnen können) je nach Leistungsnoten nach oben oder unten abgestuft werden. Wenn der Notendurchschnitt über 5,2 liegt, werden als Auszeichnung guter Leistungen Zuschüsse über die Normalansätze hinaus ausgerichtet. Schlechte Schüler erhalten auf keinen Fall Unterstützungen.

Ohne Zweifel ist die Ausrichtung von ausreichenden Stipendien ein vorzügliches Mittel, um minderbemittelten Schülern, besonders vom Lande, das Studium an der Kantonsschule zu erleichtern. Dass dies notwendig ist, zeigt gerade die statistische Zusammenstellung, wonach 91,7 % aller Schüler zu Hause wohnen. Diese Tatsache weist doch deutlich darauf hin, dass der Besuch der Kantonsschule aus abgelegenen Landesteilen noch sehr zu wünschen übrig lässt. Um so mehr erscheint die eben beschlossene Errichtung der *Zweigschule Sargans* als dringende Notwendigkeit. *g.*

Museen und Archive,
Exkursionen und Werkbesichtigungen

Museen und Archive in vermehrtem Masse für den Unterricht nutzbar zu machen, war das Ziel von mehreren in Zusammenarbeit von städtischem Lehrerverein und Museumsinspektion durchgeführten Veranstaltungen. Eingehende Führungen durch die Museen, das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek Vadiana zeigten den zahlreichen Teilnehmern ungeahnte Schätze, die der Oeffentlichkeit im allgemeinen nicht zugänglich sind (Manuskripte und Urkunden, Insekten, Versteinerungen, Depotbestände und Studiensammlungen). Die Anregung des Museumsinspektors, zur Belebung des Unterrichts einzelne Lektionen ins Museum zu verlegen, am anhand der Objekte die Schüler mit fremden Kulturen, der geschichtlichen Vergangenheit oder naturkundlichen Dingen vertraut zu machen, fand denn auch willige Aufnahme und dürfte sicher reiche Früchte tragen.

Im Mai hat der städtische Lehrerverein seinen Mitgliedern ein reichhaltiges Semesterprogramm vorgelegt. Neben einzelnen Vorträgen und Aussprachen wird eine grossangelegte Werkbesichtigung in der Firma Wild, Heerbrugg, die Lehrerschaft mit einer bedeutenden Industrie unseres Landes und ihren weltbekannten Produkten bekanntmachen.

Im Frühherbst wird eine Exkursion zur Rheinkorrektion, zur Rheinstrasse und zum Pipelinebau im Rheintal führen.

Ein Besuch der *Hyspa* in Bern würde sicher dem Lehrer ausserordentlich viel bieten. Unglücklicherweise beginnen aber die St.-Galler Ferien erst, wenn die Ausstellung ihre Pforten schon wieder schliesst. So bleibt offenbar nur die Möglichkeit eines Samstag-Sonntag-Besuches, was aber bei dem in Ausstellungen an diesen Tagen herrschenden Grossandrang äusserst ungünstig erscheint. Gibt es für die sachlich interessierte Lehrerschaft wirklich keine bessere Lösung? *g.*

Der Schulpsychologische Dienst

Im Kanton St. Gallen besteht schon seit einer Reihe von Jahren ein schulpsychologischer Beratungsdienst, der in vielen Fällen wertvolle Hilfe leistet. Im letzten Jahr hat Dr. *Chr. Roedel* seinen Posten als St.-Galler Schulpsychologe aufgegeben, weil er als Pädagogiklehrer an das Zürcher Oberseminar gewählt wurde. Neuer Schulpsychologe für den westlichen Kantonsteil ist *Peter Lory*, bisher Primarlehrer und Leiter des Schulpsychologischen Dienstes im Schulkreis Zürich-Uto, während Dr. *Ernst Bauer*, Rorschach, weiterhin im östlichen Kantonsteil als Schulpsychologe amtet.

Im abgelaufenen Jahr hatte der St.-Galler Schulpsychologische Dienst 1103 Kinder zu untersuchen, bei denen Intelligenzdefekte, Lernschwierigkeiten, Nervosität, seelische Störungen, Erziehungsschwierigkeiten und Sprachstörungen den Grund zur Anmeldung bildeten. Weitere Fälle betrafen Hilfsschulabklärungen an Orten, die sich für die Schaffung einer neuen Hilfsschule interessierten oder bereits eine geschaffen hatten. 256 Kindern konnte eine Invalidenrente vermittelt werden, in 165 Fällen beantragte der Schulpsychologische Dienst eine Heimeinweisung, bei 149 Kindern hatte er sich mit Klassenrepetitionen und vorzeitigen Schulentlassungen zu befassen, und 148 Untersuchungen betrafen die Zurückstellung oder Einschulung von Schulneulingen. Die Schulpsychologen beschäftigten sich darüber hinaus im besondern mit der Weiterbildung der Lehrer, und ihre Aufmerksamkeit galt weiter auch der Elternschulung, den Hilfsschulen und den heilpädagogischen Schulen für hochgradig Geistesschwache, der Leseschwäche und den Konzentrationsstörungen.

Die Kosten des Schulpsychologischen Dienstes beliefen sich im letzten Jahr auf rund 66 000 Franken, an die der Kanton einen Staatsbeitrag von 46 000 Franken entrichtete. Weitere 15 500 Franken stammten aus Beiträgen von 52 Mitgliedern, darunter 39 Schulgemeinden, und aus freiwilligen Beiträgen von weiteren 20 Schulgemeinden. *Sl.*

Waadt

Zurzeit werden im Waadtland eingehende Diskussionen über eine Strukturreform der öffentlichen Schulen geführt. In der Folge der Besprechungen innerhalb der verschiedenen Gruppen der Lehrerschaft hat ein Beschluss der *Mittelschullehrer* bei den Kollegen der Primarschulen einige Beunruhigung hervorgerufen. Laut dem Rechenschaftsbericht über eine administrative Sitzung der Gymnasiallehrer wurden mit grosser Mehrheit zwei Vorschläge angenommen. Der eine stellt als unterste Altersgrenze zum Uebergang an die Mittelschulen das 10. Lebensjahr fest. Das bedeutet praktisch, dass eventuell schon Schüler aus der dritten und auf jeden Fall nach Abschluss der vierten Klasse die Primarschule verlassen können. Der zweite Vorschlag hält fest, dass der Unterricht an der ersten und zweiten Klasse der Mittelschule, also der zehn- und elfjährigen Schüler des Progymnasiums, ausschliesslich *Lehrern mit Universitätsausbildung* übertragen werde.

Der Vorstand der Waadtländer *Primarlehrerschaft* sieht laut «Educateur» Nr. 22 vom 16. Juni 1961 in diesen Vorschlägen Grund, die ganze Frage eingehend zu überprüfen. Das «Comité central» hofft, dass die Vorschläge der Mittelschullehrer, die im Waadtland deutlich von den Primarlehrern getrennt sind, dies ohne Uebergänge, wie sie z. B. die Sekundar- und Bezirkslehrerschaft der alemannischen Schweiz darstellt, nicht im Sinne einer *Auseinandersetzung* aufgestellt worden sind. Dass es Gründe für den vorgebrachten Vorschlag gibt, wird anerkannt; man wünscht aber dennoch, über die Angelegenheit sich noch unterhalten zu können. **

«Gruppenmensch, Einzelmensch»

Zum Beitrag über das Thema «Podium, grüne Wandtafeln, Hufeisenbestuhlung» (Hefte 21 und 24 [Seite 712] der SLZ)

Sehr geehrter Herr Scherrer,

Sie schreiben: «Tagtäglich jammern uns führende Persönlichkeiten aus Handel und Industrie die Ohren voll, unsere zweitwichtigste Aufgabe in der Schule sei die Erziehung zur Gemeinschaft. Mit dem Gruppentisch können und sollen wir einen Beitrag dazu leisten.»

Ich möchte das «Sollen wir einen Beitrag leisten», als eine Forderung, streichen; das «Können wir einen Beitrag leisten», als eine Möglichkeit, gelten lassen. Aber eben nur gelten lassen, nicht empfehlen. Wertvoller als der Gruppenmensch ist der Einzelmensch. Der Schritt von der Gruppe zur Herde ist klein. Der wahrhaft erzogene Einzelmensch stösst nicht «andauernd mit Mitmenschen zusammen». Dazu ist er zu gut gebildet.

Kinder erleben in der Schule ganz naturgemäss, was Gemeinschaft ist: beim Singen, beim Turnen, beim Erleben eines Gedichtes, in der Pause, auf der Schulreise und so fort.

Was die «führenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie» betrifft, die uns tagtäglich die Ohren volljammern, «unsere zweitwichtigste Aufgabe in der Schule sei die Erziehung zur Gemeinschaft», erlaube ich mir zu bemerken: Diese führenden Persönlichkeiten sind nur in Ausnahmefällen zugleich massgebende Menschen; gar leicht verstehen sie unter «Gemeinschaft» Menschen, die beim Herstellen fragwürdiger, ja sinnloser Produkte gedankenlos mithelfen.

Besser ist es, Mass und Richtung von massgebenden Menschen *zu nehmen. Und die haben, nach christlich-abendländischer Gesinnung, allesamt der Einzelseele, dem Einzelmenschen die höchste Aufmerksamkeit zugewendet. Aus guten Einzelnen fügt sich gute Gemeinschaft.*

Mit freundlichem Gruss Georg Gisi

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 17. Juni 1961, in Bern

Anwesend sind zehn Mitglieder des Zentralvorstandes, die beiden Redaktoren der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und die Herren H. Frei und E. Leisinger als Vertreter der Kommission für Reorganisationsfragen. Entschuldigt sind Frau Rutishauser und Prof. A. Scacchi. Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Der Zentralvorstand freut sich über die Anregung der Société pédagogique de la Suisse romande, wonach zur Pflege eines vertiefteren Kontaktes und zur gegenseitigen Orientierung die Einladungen und weitere Unterlagen der Zentralvorstandssitzungen unter den leitenden Kollegen beider Organisationen ausgetauscht werden sollen, und stimmt ihr zu.

2. In der letzten Sitzung der Sektion Erziehung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission wurde unser Zentralpräsident Theophil Richner als Vizepräsident bestätigt. Als assoziierte Mitglieder wurden HH. Pater L. Reber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, und Dr. W. Vogt, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», neu in die Kommission aufgenommen.

3. Vor kurzem ersuchte das Eidgenössische Politische Departement den SLV um Nennung eines Vertreters für die schweizerische Delegation der Internationalen Erziehungskonferenz. Nachdem eine gutausgewiesene und geeignete Persönlichkeit gefunden und gemeldet worden war, verzichtete das Departement mit der nichtssagenden Begründung, die Delegation müsse anders zusammengesetzt werden, als ursprünglich angenommen worden sei, auf die Annahme der verlangten Nomination. Der Zentralvorstand gibt seinem Befremden über das offenbar unüberlegte Vorgehen der eidgenössischen Amtsstelle Ausdruck.

4. Behandlung von Darlehensgesuchen.

5. Die in der letzten Vorstandssitzung begonnenen Beratungen über Reorganisationsfragen werden fortgesetzt. Zusammen mit den Herren Frei und Leisinger wird ein neuer Vorschlag für eine Statutenrevision zu Handen der Präsidentenkonferenz und der Delegiertenversammlung ausgearbeitet.

6. Genehmigung eines neuen Reglements für die Kunstkommission des SLV (Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen, Kofisch).

7. Gewährung eines Beitrages an eine internationale Lehrertagung der Fraternité mondiale.

8. Anpassung des Verkaufspreises der Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk an die erhöhten Gestehungskosten und vorsorgliche Kündigung eines Verlagsvertrages.

9. Alle Trägerorganisationen des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen sind sich über die Notwendigkeit einer Statutenrevision einig gewesen. Verschiedene Vorschläge liegen vor, sind aber im Schosse des Hilfskomitees noch nicht beraten worden. Der Zentralvorstand des SLV nimmt daher mit Bedauern davon Kenntnis, dass die Stiftung Schweizerhilfe mit Brief vom 2. Juni 1961 den Austritt aus dem Hilfskomitee auf Ende 1961 erklärt. Während die Lehrervereine (SPR und SLV) der wohlbegründeten Meinung sind, die Basis des Hilfskomitees müsse erweitert werden, befürchtet die Stiftung Schweizerhilfe, das HK könnte dadurch der bisherigen und ursprünglichen Zielsetzung entfremdet werden, und nimmt dies zum Anlass für einen unwiderruflichen Entscheid, bevor eine sachliche Diskussion stattgefunden hat.

10. Vorbereitung der Geschäfte der Präsidentenkonferenz. *Sr.*

Kurse und Vortragsveranstaltungen

VIIIe SEMAINE PÉDAGOGIQUE INTERNATIONALE
Stage au Monte Generoso (Tessin) du 16 au 23 juillet 1961

Vorbemerkung

Es sei hier nochmals auf die interessante internationale Lehrertagung hingewiesen, die von der Fraternité mondiale, unterstützt von den schweizerischen Lehrerverbänden und von der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, in den Sommerferien durchgeführt wird. Es wäre sehr wünschenswert, wenn daran auch einige Deutschschweizer Kollegen teilnehmen könnten. Die kantonalen Erziehungsdirektionen werden über die Tagung informiert, so dass anzunehmen ist, dass Gesuche um die Uebernahme eines Teils der Spesen bewilligt werden sollten. (In mehreren Kantonen ist es üblich, dass Kanton und Gemeinde je einen Drittel der Reise- und Tagungskosten vergüten. Einige Amtsstellen legen Wert darauf, dass die entsprechenden Gesuche *vor* der Tagung eingereicht werden!) *V.*

Thème: «Pour une éducation à la mesure de notre temps».

Programme:

Dimanche, 16 juillet: Arrivée des participants au Monte Generoso. 19 h. 30: dîner en commun.

Lundi, 17 juillet: Exposé de M. *Adolphe Kuenzi*, président de la Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire: *«La valeur formatrice des langues modernes»*. – Exposés de M. *Atangana* (Afrique), du R. P. *Carvalho* (Inde) et d'un représentant de la Yougoslavie: *«Les problèmes de l'éducation dans les pays aux conditions de vie différentes des nôtres»*.

Mardi, 18 juillet: Exposé de M. *I. Neustadt*, professeur à l'Université de Leicester (Angleterre): *«L'éducation dans les pays nouvellement indépendants»*. – Exposé de M. *Barde*, avocat: *«L'évolution de l'économie et ses repercussions sur la jeunesse»*.

Mercredi, 19 juillet: Exposé de M. *André Rivier*, professeur à l'Université de Lausanne: *«La place des humanités classiques dans le monde moderne»*. – Exposé d'un représentant du monde syndical: *«La position des syndicats ouvriers à l'égard de la formation de la jeunesse»*.

Jeudi, 20 juillet: *Excursion* sur le lac de Lugano.

Vendredi, 21 juillet: Exposé d'un industriel suisse: *«Ce qu'attend l'industrie de l'école»*. – Exposé en allemand de M. *Egli*, instituteur et rédacteur de la *Berner Schulpraxis*, Muri BE: *«Der Lehrer vor den Problemen der heutigen Welt»*.

Samedi, 22 juillet: Exposé de M. *Racine*, Dr ès Sciences économiques: *«Maintenant que les loisirs deviennent le sé-*

rieux de la vie». – Exposé en allemand de M. *Hans Schoch,* directeur du Gotthelf-Haus, Bleichenberg-Biberist: *«Erziehung – heute».*

Dimanche, 23 juillet, 9 à 12 heures: Conclusion des travaux. Départ après le déjeuner en commun.

Tous les exposés seront suivis de discussions ou d'entretiens.

Prix d'inscription à la Semaine pédagogique comprenant les conférences, le séjour à l'hôtel et les repas du 16 juillet au soir au 23 juillet après midi: *140 francs suisses.*

Pour les personnes accompagnantes: *130 francs suisses.*

Les participants suisses et étrangers qui doivent supporter entièrement les frais de voyage et de séjour peuvent bénéficier d'un prix spécial de *100 francs suisses.*

S'inscrire d'ici au *3 juillet 1961* au Secrétariat de la Semaine pédagogique, Varembé 1–3, Genève. Téléphone: (022) 34 12 60. – Auskünfte auch durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung».

DAS BILD DES MENSCHEN IM 20. JAHRHUNDERT

Internationale Herzberg-Sonnenberg-Tagung vom 14. bis 21. August 1961 im Volksbildungsheim Herzberg ob Aarau

14. August: Anreise am Nachmittag. Beginn der Tagung mit dem gemeinsamen Abendessen um 18.30 Uhr. Eröffnungsabend am Kaminfeuer mit Vorstellen des Herzberges und seiner Gäste.

15. August, vormittags: Dr. Willi Vogt, Zürich, Präsident der Schweizer Freunde des Sonnenbergs: «Das Bild des Menschen in einer sich wandelnden Welt.» – Nachmittags: Dr. Jef Last, Amsterdam: «Begegnungen mit Menschen in aller Welt – und unsere Verpflichtung?» – Sing- oder Spielabend (evtl. mit Prof. Fritz Jöde, Hamburg).

16. August, vormittags: Pfr. Paul Trautvetter, Hönggg-Zürich: «Entscheidende Fragen der gegenwärtigen politischen Situation.» – Nachmittags: Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld: «Ist Verständigung unter den Völkern überhaupt möglich?» – Internationaler Abend.

17. August: Ganztägiger Ausflug mit Autocar in die Innerschweiz. Mittagessen oder Picknick unterwegs.

18. August, vormittags: Dr. Rudolf Stössel, Rorschach: «Grundlegende Aenderungen in der physikalischen Denkweise.» – Abends: Dr. Paul Portmann, Zürich: «Malerei als Ausdruck unserer Zeit.»

19. August, vormittags: Dr. Herm. Levin Goldschmidt, Zürich: «Das Ringen um eine Philosophie der Neuzeit.» – Lichtbilderabend von Emil Weitnauer, Oltingen: «Aus der Wunderwelt der Schöpfung.»

20. August: Möglichkeit zum Besuch des Gottesdienstes. – Nachmittags: Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, Mitglied des internationalen Sonnenberg-Komitees: «Die Gefährdung des Menschen in der heutigen Zeit – Möglichkeiten eines geistigen Umbruchs?» – Abschlussabend.

21. August: Nach dem Morgenessen Rückfahrt nach Aarau und Heimreise.

Es ist wie immer zu den Herzberg-Veranstaltungen jedermann herzlich eingeladen. Kosten: Fr. 70.– und Fr. 10.– extra für die Ausfahrt am Donnerstag. Weitere Programme und Auskunft sind jederzeit erhältlich (Tel. 064/2 28 58). Anmeldung mit den notwendigen Personalangaben bis 8. August an *Helga* und *Sammi Wieser,* Volksbildungsheim Herzberg, Post Asp, Aargau (Schweiz).

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

WANDERFERIEN
Provence und Camargue
interessantes Programm
gute Hotels Fr. 348.—
nächste Abfahrt: 9. Juli
Weitere Reisen: 26. 8, 3. 9., 16. 9., 1. 10. 1961
Irland
mit Flugzeug und Bahn
Fr. 548.—
28. 8., 11. 9. und 19. 9. 1961
Reisebüro
JOSEF BAUMELER AG
Grendel 11, Luzern
Telephon (041) 2 33 27

Schulgemeinde Ennenda

Auf Beginn des 3. Quartals 1961 (16. Oktober) ist eine

Lehrstelle an der Primarschule Ennenda

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Orts- und Sozialzulagen.

Bewerberinnen und Bewerber wollen die Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 22. Juli 1961 an den Schulpräsidenten, Herrn H. von Arx-Jenny, Ennenda, einreichen, der auch weitere Auskünfte gerne erteilt.

Der Schulrat

Ehemalige Haushaltlehrerin sucht zu sofortigem Eintritt oder nach Vereinbarung nette

Tochter

zur Mithilfe im Haushalt und Beaufsichtigung eines 5jährigen Mädchens; keine schweren Arbeiten. Sehr gute Gelegenheit, die franz. Küche und Sprache zu erlernen. Gratisstunden. Gute Entlöhnung. Familienanschluss. Offerten an: E. Dalcher, **Fenin sur Neuchâtel,** Tel. (038) 6 92 31.

Ferienheim

Zu verkaufen auf Beatenberg. Massivbau für 45 bis 60 Personen. Oelheizung, getrennte WC und Waschräume, Bäder, Duschen, 2 elektrische Küchen, grosse Aufenthaltsräume. 160 m² Sonnenterrassen, 2300 m² ebener Platz angrenzend an Skigebiet. Autozufahrt. Sehr günstig.

E. Tissot, Wilderswil BE, Tel. (036) 2 15 06 / 2 35 84.

Sekundarschule Dussnang TG

Wir suchen auf Herbst 1961

einen Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gehalt Fr. 13 080.— bis 14 880.— für Ledige und Fr. 13 920.— bis 15 760.— für Verheiratete. Dazu kommen die kantonalen Dienstalterszulagen und die Entschädigung für Freifächer.

Anmeldungen sind zu richten bis 20. Juli an den Präsidenten, Alois Hasler, Pfarrer, Dussnang, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1961/62, mit Amtsantritt wenn möglich am 23. Oktober 1961, ist an der Mechanisch-technischen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich die Stelle eines

Hauptlehrers für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen.

Fächer: Deutsch und Korrespondenz, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Lehrlingsklassen sowie an den Kursen für Weiterbildung.

Anforderungen: Studium der Rechte, der Volks- oder Betriebswirtschaft oder Ausbildung als Handels-, Mittelschul- oder Gewerbelehrer. Erwünscht ist Praxis im Handel, in der Industrie oder im öffentlichen Dienst, wenn möglich auch im beruflichen Unterricht.

Besoldung: Bei wöchentlich 28 Unterrichtsstunden Fr. 17 520.— bis Fr. 23 160.—, zuzüglich allfällige Kinderzulagen.

Anmeldung: Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Mechanisch-technischen Abteilung» sind bis Ende Juli 1961 an den Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 23, einzureichen.

Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Angaben der Personalien, Photo, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Mechanisch-technischen Abteilung, A. Däschler, Telephon (051) 44 71 21.

Zürich, 16. Juni 1961 **Der Direktor**

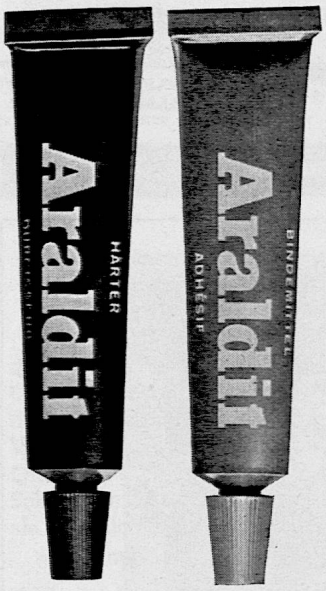
Handels- und Verkäuferinnenschule Kfm. Verein, Schwyz

Auf Beginn des Wintersemesters 1961, eventuell Sommersemesters 1962, ist eine neugeschaffene Stelle eines

Hauptlehrers für den Sprachunterricht

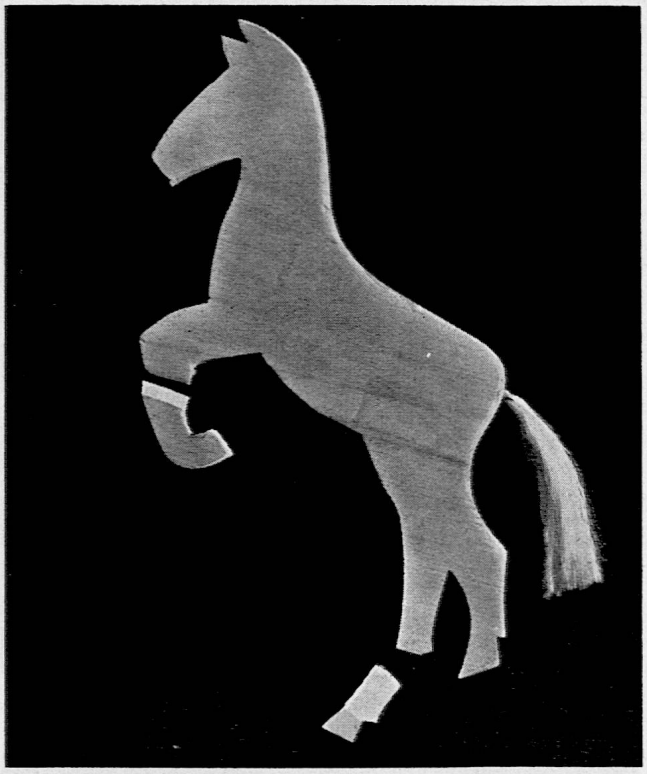
zu besetzen. 28 Pflichtstunden, neuzeitliche Salarierung mit Familien- und Kinderzulagen, Pensionskasse. Bevorzugt werden Bewerber mit Sekundarlehrerpatent und Unterrichtserfahrung.

Bewerbungen sind bis 18. Juli an den Schulvorsteher, Herrn Dr. Th. Widmer, Postfach 91, Schwyz, zu richten, der auch auf schriftliche Anfragen nähere Auskünfte erteilt.



CIBA

...auch hier hilft Araldit



Ja, mühelos lässt sich mit Araldit® dieser Schaden dauerhaft beheben. Aber auch in unzähligen anderen Fällen ist Araldit der geeignete Klebstoff, da er Stahl, Eisen, Bunt- und Leichtmetalle, vulkanisierten Kautschuk, Holz, Leder, Glas, Porzellan, Steingut und Karton untrennbar klebt.
Araldit-Verbindungen sind wasser-, wärme- und feuchtigkeitsbeständig; sie werden von Lösungsmitteln, Säuren und Laugen nicht angegriffen. Araldit – in der Industrie seit Jahren bewährt – jetzt auch in Tuben für Werkstatt und Haushalt. Erhältlich in Drogerien, Haushaltungsgeschäften und Eisenwarenhandlungen zu Fr. 4.60 pro Packung.

Graubünden

Weissfluhgipfel
(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; **deshalb das ideale Ausflugsziel!**

DAVOS-PARSENN-BAHN
Luftseilbahn Parsenn—Weissfluhgipfel
(Sommerbetrieb: 24. Juni bis 8. Oktober 1961)

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

Mühelos erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der **Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters,** Telephon (083) 3 83 90.

Zentralschweiz

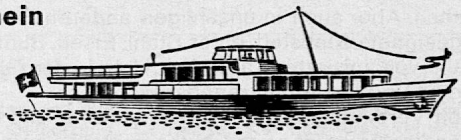
Höhenkurort Seewenalp

1720 m ü. M. — Post- und Bahnstation und Autoverbindung ab Entlebuch bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 14.—. Prospekte. Tel. (041) 86 61 67. **Familie Seeberger-Meier**

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen
Bahnhofstrasse — Der Treffpunkt der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

Ostschweiz

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen
Schiffahrtsdirektion in Schaffhausen Telephon (053) 5 42 82

Bei Schulreisen im 1961

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis,

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Zürich

Wirtschaft und Pension Sennhütte, Strahlegg
Zürcher Oberland
empfiehlt sich bestens für Feriengäste und Schulreisen zu günstigen Preisen. Nähe Schnebelhorn und Naturfreundehütte. Um frühzeitige Anmeldung wird gebeten. Tel. (055) 9 43 64. **Familie Allemann**

Einwohnergemeinde Unterägeri

Offene Lehrstelle an der Sekundarschule

Die Stelle einer

Sekundarlehrerin (Sekundarlehrers)

für die Mädchen-Sekundarschule ist per 1. Oktober 1961 oder nach Uebereinkunft neu zu besetzen.

Besoldungen gemäss Reglement, welches sich zur Zeit in Revision befindet. Pensionskasse vorhanden.

Bewerberinnen oder Bewerber mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis spätestens Ende Juli 1961 dem Schulpräsidenten, Dr. Luigi Granziol, Unterägeri, einreichen.

Unterägeri, den 21. Juni 1961 **Die Schulkommission**

Gesucht auf Herbst 1961

Primarlehrer

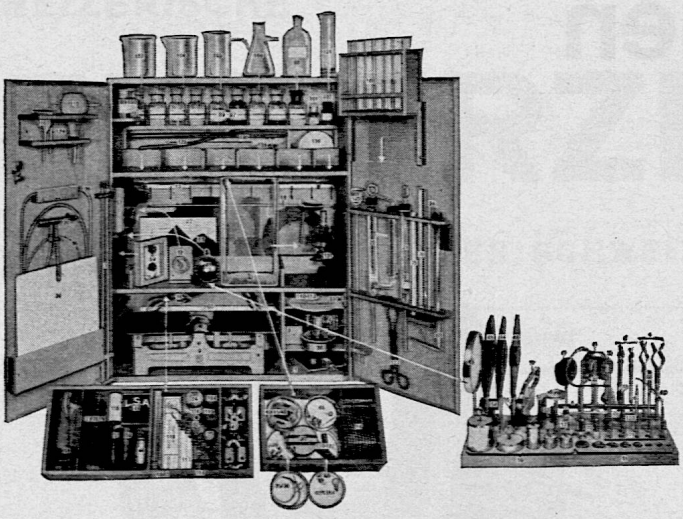
mit Freude und Verständnis für eine besondere erzieherische Arbeit.

Anmeldungen mit Ausweisen sind zu richten an Dr. Kurt Meyer, Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A. ZH.

Physiker
(Dr., Kantonsschullehrer)
wünscht ein reduziertes Lehrpensum an einem Gymnasium oder Technikum zu übernehmen.
Offerten unter Chiffre 2601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

---

du
Kulturelle Monatsschrift
Im Juliheft: **PALERMO**
Einzelnummer Fr. 4.—



DIE

MATEX-

AUSRÜSTUNG

für PHYSIK

CHEMIE

BIOLOGIE

Preis Fr. 1230.—

Sie ermöglicht über 300 physikalische, chemische und biologische Grundexperimente.

Der Kasten enthält insgesamt 204 Geräte und Zubehörteile, wovon 131 verschiedenartige.

Eine reich illustrierte Gebrauchsanweisung mit auswechselbaren Blättern beschreibt jedes Experiment.

Alleinverkauf in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz:

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Kantonale Handelsschule Zürich

An der Maturitätsabteilung der Kantonalen Handelsschule Zürich ist auf den 16. Oktober 1961, evtl. 16. April 1962

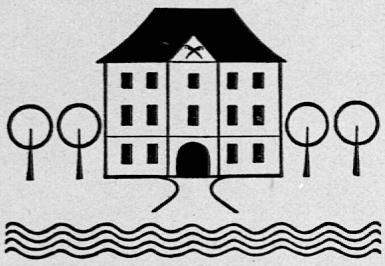
eine Lehrstelle für Mathematik, evtl. in Verbindung mit Physik oder einem naturwissenschaftlichen Fach

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonalen Handelsschule Zürich (Steinentischstr. 10, Zürich 2/Enge) schriftliche Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis 20. Juli 1961 an das Rektorat der **Kantonalen Handelsschule Zürich, Steinentischstr. 10, Zürich 2/Enge,** einzureichen.



Gymnasium Schloss Glarisegg

Internatsschule mit kantonaler Maturität im Hause und Berechtigung zum prüfungsfreien Eintritt in die ETH.

Steckborn am Untersee TG

Auf April 1962 ist eine Hauptlehrerstelle für

Mathematik und Naturlehre

neu zu besetzen.

Unterricht ist auf der Sekundarschulstufe und in der 1. evtl. 2. Klasse Oberrealschule zu erteilen.

Besoldung Fr. 16 800.— bis Fr. 22 200.—. Hinzu kommen Kinderzulage, Unfallversicherung und Pensionsversicherung. Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Den Bewerbungen wollen Zeugnisse, Lebenslauf und Photo beigelegt werden.

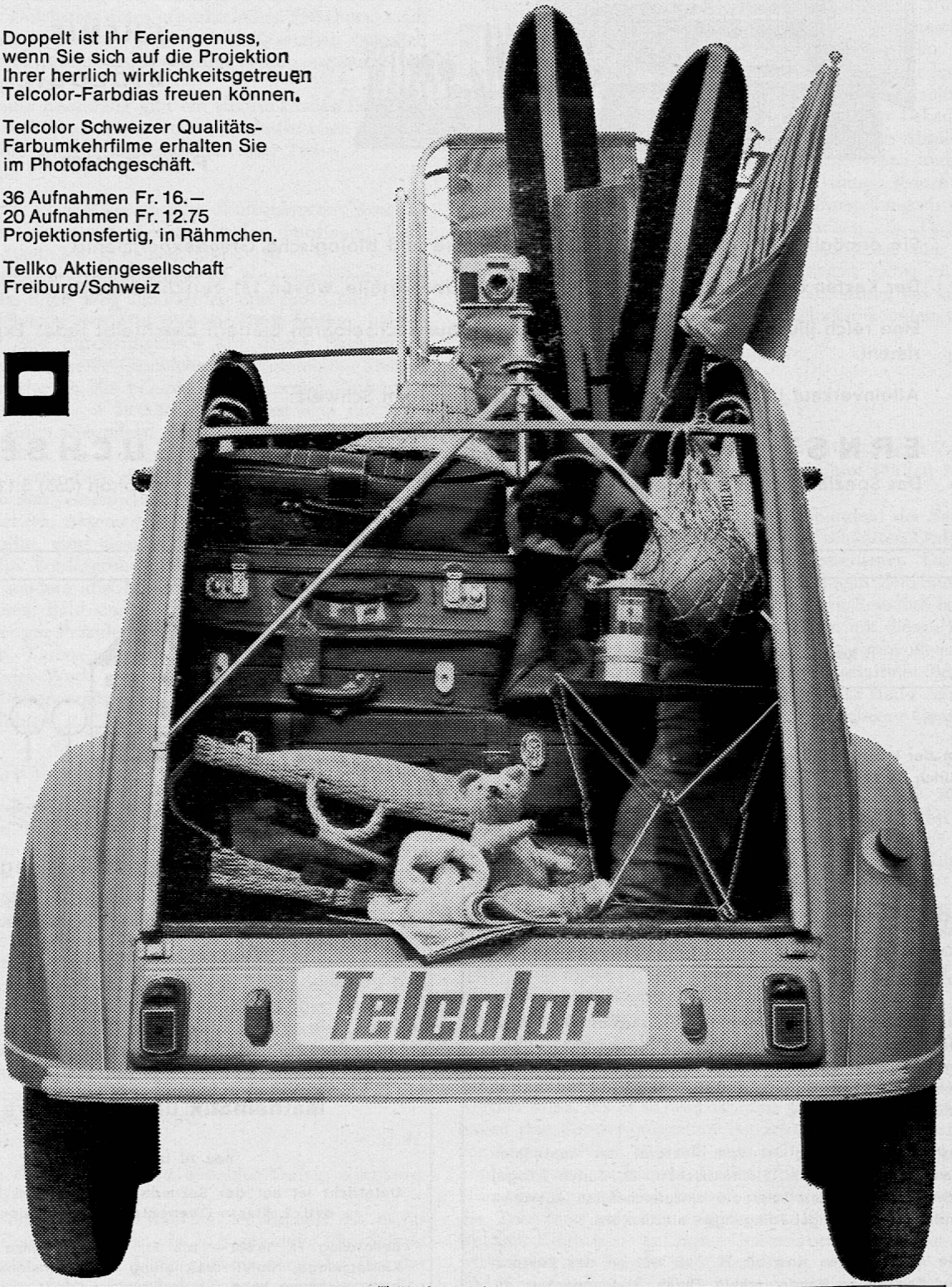
Photoferien mit Telcolor!

Doppelt ist Ihr Feriengenuss, wenn Sie sich auf die Projektion Ihrer herrlich wirklichkeitsgetreuen Telcolor-Farbdias freuen können.

Telcolor Schweizer Qualitäts-Farbumkehrfilme erhalten Sie im Photofachgeschäft.

36 Aufnahmen Fr. 16.–
20 Aufnahmen Fr. 12.75
Projektionsfertig, in Rähmchen.

Tellko Aktiengesellschaft
Freiburg/Schweiz



AZ
Zürich 1

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
JUNI 1961 27. JAHRGANG NUMMER 4

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Ferra-Mikura Vera / Weidner Fritzi: Deine Karoline. Ein Buch für Mädchen, die schon lesen können. Jugend und Volk, Wien. 1959. 56 S. Halbleinen.

Karolines Puppe und Bär sind lebendig geworden. Daran ist der Wecker schuld. Damit er nicht auch noch das Gummikrokodil mit dem riesigen Maul aufweckt, soll Herr Igelmann den Wecker untersuchen. Statt dessen macht er auch noch die Löwen auf dem Denkmal lebendig. Der Vater verlangt den Wecker zurück und schickt ihn Onkel Rudi in Indien, damit er ihn im Meer versenke.

Die Geschichte ist allzu phantastisch aufgebaut. Gerade wegen der betont kindlich sein wollenden Sprache fragt es sich, ob sich die Kinder für die Erzählung begeistern können. Sehr schön dünken mich die flächig gehaltenen Bilder, deren fein abgestimmte Farben einen besonders erfreuen.

Bedingt empfohlen. *W. L.*

ter Haar Jaap: Abenteuer mit Schnabbelchen. Allen kleinen und grossen Kindern, nacherzählt von Lisa Gast. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1959. 80 S. Halbleinen. DM 3.90.

In einem ersten Band wird erzählt, wie der kleine Erni zu seinem ungewöhnlichen Spielkameraden, dem Entchen Schnabbelchen, kommt. Ein reizendes Buch! Der vorliegende zweite Band reiht sich ebenso sympathisch an den ersten an. Er erzählt, was die beiden guten Kameraden zusammen für Abenteuer erleben. Es sind keine weltbewegenden Dinge, die da geschehen. Sprache und Handlung sind im besten Sinne kindertümlich, so gar nicht geschwätzig und wichtigtuerisch. Ein liebenswürdiges und liebenswertes Büchlein! Heinz Schubel hat mit sicherem Stift die Sprache des Buches aufgenommen und eine Reihe köstlicher Zeichnungen beigesteuert.

Sehr empfohlen, ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. *M. B.*

Künemund Lottelise und Lück Conradine: Abends bei den Singerlein. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1959. 92 S. Kart. DM 4.90.

Die beiden Herausgeberinnen dieser zarten und doch nicht sentimentalen «Gutnacht-Geschichten und -Verse» haben bestimmt vielen Müttern kleiner Kinder einen wertvollen Dienst getan. Es sind kindertümliche Geschichten und Verse, welche die jungen Zuhörer erfreuen, aber nicht aufregen werden. Solche innerlich geschauten Bilder können sie im Traum wiedersehen und reine Freude daran haben.

Empfohlen. *G. K.*

Dahlmann-Stolzenbach Gertrud: Mein Vater kann hexen / Vergnügliche Geschichten. Verlag Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 1959. 111 S. Kart. Fr. 4.85.

«Mein Vater kann hexen» ist eine von sechzehn «vergnüglichen» Geschichten. Die Ideen erscheinen oft an den Haaren herbeigezogen, die Gestalten ins Groteske verzeichnet. Ob diese von der Autorin bewusst angestrebte Verbindung von Alltag und Karikatur für das Primarschullesealter angezeigt ist, möchte ich bezweifeln. Manche der jugendlichen Leser dürften zwar die Ideen und zum Teil absonderlichen Typen «ulkig» finden, doch können wir uns mit dem Buch auch aus sprachlichen Gründen nicht befreunden; es ist stark mit fremdartigen Dialektausdrücken durchsetzt und entspricht darum unserm Empfinden wenig.

Nicht empfohlen. *wpm.*

Scheel Marianne: Die Reise mit Zebi oder die wunderbaren Begebenheiten an Peters Geburtstag. Verlag Herbert Stoffer, Baden-Baden. 1960. 64 S. Kart. Fr. 3.50.

Es sind wirklich krause Dinge, die Peter mit seinem lebendig gewordenen Stofftier Zebi erlebt. Etwas gruselig soll die Geschichte wohl sein, aber doch nicht zu sehr, sonst wäre der «Teufelsmann» nicht so gutmütig geraten, und der böse Wolf würde sich wohl kaum mit einem Spinatbrei begnügen! Die ganze Geschichte wirkt konstruiert und verwässert. Schade um die netten Zeichnungen, die mehr versprechen, als das Büchlein hält!

Abgelehnt. *J. H.*

Hallqvist Britt G.: Herr Haselnuss. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1958. 23 S. Kart.

Diese Geschichte sollte wohl ein modernes Märchen sein, entbehrt jedoch eines tieferen Inhaltes. Oder sollen schon unsere Kleinsten mit Reklamebriefen gefüttert werden, welche die Begehrlichkeit wecken?

Abgelehnt. *J. H.*

Menkens Käte: Hurra, ein Schwesterchen! Verlag Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 1959. 80 S. Kart. DM 2.60.

Wer eine Anzahl kindliche Erlebnisse aneinander reiht, ist noch lange kein Erzähler. Dies besonders, wenn die einzelnen Episoden nicht aus Charakteren und Gegebenheiten herauswachsen, sondern gleichsam an den Haaren herbeigezogen werden.

Anke, genannt Pummelchen, hat als Spielkameraden ihre Puppenkinder und den Schäferhund Lux. Es wünscht sich sehnlichst ein Schwesterchen. Ein Ferienkind aus Duisburg bringt willkommene Abwechslung. Als dieses aber erfährt, dass zu Hause ein fünftes Kindlein angekommen, bricht es in Tränen aus. Fünf Esser sind zu viel in der armen Familie. Neiderfüllt hört Anke vom Familienzuwachs des Gespänleins. Nun vertraut ihr die Mutter das Geheimnis an, dass ihr auch bald ein Geschwister geschenkt werde.

Ob ein Kind auf eine solche Ankündigung hin in Hurrarufe ausbricht, ist zweifelhaft, zweifelhaft wie manch geschildertes Abenteuer. Die Geschichte ist nicht zu empfehlen. *K. Lt.*

VOM 10. JAHRE AN

Strauss Fritz: Zimmer 640. (Eine lustige Detektivgeschichte.) Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1959. 128 S. Hlwd.

«Eine lustige Detektivgeschichte» nennt der Verfasser das Buch, in dem ein «ganz toller Bursche», nachdem er – dem Rufe eines «beachtenswerten Lausbuben» gerecht werdend – aus der Lehre gelaufen ist, einen von den besten Detektiven gesuchten internationalen Gauner entlarvt.

Detektivgeschichten haben es in sich, auf dem grossen Fuss der Unwahrscheinlichkeiten zu leben; der vorliegende Fall grenzt an diesbezügliche Hochstapelei. Der Aufwand an äussern Mitteln muss über die Substanzlücken hinweghelfen. Geben wir unsern abenteuerdurstigen Jungen bessere Kost – selbst auf die Gefahr hin, dass ihnen «die Spucke nicht wegbleibt».

Abgelehnt. *wpm*

Svinsaas Ingvald: Abenteuer einer Luchsfamilie. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 1959. 80 S. Kart.

Die hübsche Tiergeschichte berichtet spannend vom abenteuerlichen Leben einer Luchsfamilie droben im hohen Norden. Zwei Brüder entdecken eines Tages die Wohnhöhle der

Luchse, als die Tiermutter eben auf Raub ausgezogen ist, und nehmen zwei der jungen «Wildkatzen» mit nach Hause. Hinter Drahtgittern halten sie die beiden Jungtiere gefangen. Sie verweigern die Nahrung, bis eines Abends die Luchsmutter sie wieder abholt. Ein in einer Schafherde Unheil anrichtender wildernder Hund bringt den Verdacht auf, die Luchse würden die Schafe anfallen, worauf sich eine Schar Bauern mit Gewehren aufmacht, die verdächtigten Räuber zu jagen, um in den Genuss der vom Gemeinderat ausgesetzten Abschussprämie für Raubtiere zu kommen. Ein Bauer, der den Ueberfall des Hundes auf die Schafe beobachtet hat, klärt den Irrtum jedoch auf. Der wildernde Hund fällt zuletzt der Luchsmutter zum Opfer, die ihn in ihrer Wut über den Verlust eines Jungen zerreisst.

Die Erzählung ist vom Naturschutzgedanken getragen und wirkt deshalb erzieherisch.

Sehr empfohlen. *-y.*

Bechtle Wolfgang: Meine Freundin Gingang. Von einer kleinen Gans an einem grossen See. Kosmos-Verlag, Stuttgart. 1960. 120 S. Halbl. 6.80.

Ein junger deutscher Naturforscher und Tierschilderer verbringt seine Ferien am Neusiedler See, diesem seichten See in der Pussta an der österreichisch-ungarischen Grenze. Hier beobachtet und photographiert er Sumpf- und Wasservögel; das Büchlein enthält prachtvolle Bilder von Reiher und Storch, von Gans und Ente, von Löffler und Kiebitz, Säbelschnäbler, Möwe, Flussregenpfeifer und Triel. Was die Lektüre aber besonders reizvoll macht, ist die Schilderung des jungen Gänschens Gingang, das den Verfasser als «Vater» angenommen hat und ihn auf seinen Beobachtungsgängen begleitet, in seinem Bett schläft, mit ihm «spricht» und ihm aufs Wort gehorcht, denn auch er kann gänsisch reden. In der Schilderung dieses Mensch-Tier-Verhältnisses strömt ein wohltuender Humor, eine tiefe Liebe, die das Büchlein zu einer ausserordentlichen und vorbehaltlos zu empfehlenden Jugendlektüre machen, an der auch Erwachsene ihre Freude haben werden.

Sehr empfohlen. *M. B.*

Lewis C. S.: Die geheimnisvolle Tür. Verlag Herder, Freiburg. 1957. 158 S. Halbleinen.

Dieses Buch ist das erste in der Reihe der inzwischen berühmt gewordenen Narnia-Bücher. Da gehen eines Tages zwei unternehmungslustige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, im Dachgeschoss einer Häuserreihe auf Entdeckungen aus. Unversehens geraten sie dabei aus der Wirklichkeit in das Zauberreich der Phantasie und finden erst nach höchst seltsamen Erlebnissen wieder heim. Der englische Autor fabuliert so fröhlich darauflos, dass man beinahe Mühe hat, ihm überallhin zu folgen. Es macht ihm offensichtlich Spass, immer wieder von einer Welt in die andere hinüberzuwechseln. Sein ausgeprägter Sinn für Humor sorgt auch dafür, dass es viel zu lachen gibt. Richard Seewald geht in seinen Zeichnungen mit kindlicher Freude auf die grotesken Einfälle des Verfassers ein. Lena Lademann-Wildhagen war es daran gelegen, die englische Originalausgabe sorgfältig zu übersetzen.

Empfohlen. *F. W.*

Cooper Levy Mimi: Corrie und der Yankee. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz. 1960. 163 S. Leinen. Fr. 6.80.

Die Erzählung spielt im letzten Jahr des amerikanischen Sezessionskrieges, 1864, im Negerviertel einer Plantage in den Südstaaten. Die Mutter tot, der Vater vor dem Terror der Südstaatler zu den Nordtruppen geflohen, findet Corrie, ein zehnjähriges Negermädchen, ein liebevolles Heim bei Onkel und Tante in der armseligen Negerhütte. Wie das tapfere kleine Mädchen einen aus dem Gefangenenlager entflohenen Yankeesoldaten vor seinen Verfolgern zu schützen weiss, wie es den Schwerverwundeten mit geheimer Hilfe der Verwandten und Bekannten zu pflegen und zu heilen versteht und ihn trotz eifriger Nachstellung seiner Feinde auf wilden, dunklen Wegen zu den Seinen rettet, entbehrt nicht der anregenden Spannung. Manches aber in Dialog und Handlung grenzt sehr ans psychologisch Unwahrscheinliche. Die Erzählung erscheint gemacht statt erlebt.

Nicht empfohlen. *O. E.*

Zeller Eva: Andelino und das Kuduhorn. Verlag J. G. Oncken, Kassel. 1960. 90 S. Kart.

Andelino, der Negerjunge, darf als Dienstbote für niedrige Arbeiten mit seiner Herrschaft, einer weissen Farmersfamilie, zu einem Badeaufenthalt ans Meer fahren. Die Angst vor dem Wasser bringt ihn in grosse Ungelegenheiten, aber doch rettet er das kleine Töchterchen der Familie zweimal aus Gefahren und gelangt schliesslich durch einen seltsamen Fund in den Besitz einer Kuh.

Die Verfasserin versucht, die Welt mit den Augen eines einfachen Negerkindes zu sehen und die Geschehnisse nach seinem Denken zu erzählen, verfällt aber dabei immer wieder in ihre eigene Ausdrucksweise. Das gibt dem Ganzen etwas naiv Zwiespältiges und erzeugt oft Leerläufe. Die weissen Menschen der Erzählung sind vollkommen farblos gezeichnet; es fällt nur auf, wie wenig sie sich des schwarzen Untergebenen annehmen. Ebenso auffällig sind Verstösse in den Naturschilderungen: Kudus tragen bald Hörner, bald ein Geweih, Feuersalamander flitzen Mauern hinauf, Araucarien tragen breite Blätter und anderes mehr. Daneben gibt es in der Erzählung Stellen, die nicht in Jugendbücher für diese Stufen gehören, kurz, die Schwächen überwiegen die gute Absicht, man fühlt zu sehr, dass alles mehr erdacht, als aus dem Erlebnis heraus erzählt ist.

Abgelehnt. *E. Wr.*

VOM 13. JAHRE AN

Wernström Swen: Mazir, Wirbelwind der Wüste. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1960. 190 S. Kart. DM 7.80.

Ali, der Sohn eines armen Kamelführers, erhält als einziges Besitztum das weisse Kamelfohlen Mazir zu eigen. Von einem feindlichen Stamme wird es aber mitsamt der ganzen Herde geraubt und kann in der Folge dann entfliehen. Ali gelobt, es wieder zu finden, und durchstreift einen grossen Teil der Wüste nach ihm, verfolgt von seinem Gegner, dem Sohn des feindlichen Scheichs. Was er dabei erlebt und wie er die Herde wieder zurückgewinnt, erzählt die spannende Geschichte.

Was man hier zu lesen bekommt, ist eigentlich das Hohelied auf ein Tier, das dem wandernden Volke der Beduinen allein ermöglicht, in der Wüste zu leben, zugleich aber gibt die Erzählung einen tiefen Einblick in Lebensweise, Sitten und Ehrbegriffe eines fremden Volkes und zeichnet ein lebendiges Bild ihrer faszinierenden Welt. Mensch, Tier und Landschaft sind hier in einer einfachen, aber doch etwas gehobenen Sprache zu einer schönen Einheit verwoben. Das Abenteuerliche darin ist nie Selbstzweck und überbordet auch in keiner Hinsicht. Man legt das Buch aus den Händen mit dem Gefühl, ein Stück warmherzig empfundenen Lebensschicksals eines fremden und doch vertrauten jungen Menschen miterlebt zu haben, und deshalb kann es sehr empfohlen werden.

E. Wr.

Schürch Hans: 7000 km Abenteuer über Dschungel und Meer. Castel Verlag Thalwil ZH. 1960. 208 S. Glanzkart.

Vier Kinder im Alter von 13 bis 17 Jahren, bezeichnenderweise «die Robinsonkinder» geheissen, klettern aus Neugier in den Korb eines am Boden verankerten Freiballons. Dieser wird durch einen Sturmwind losgerissen und trägt die Kinder über die Alpen, das Mittelmeer, die Sahara, über den Urwald, wo sie landen, durch ein Flugzeug gerettet werden und in einem Prozess endlich vor Gericht sich verantworten müssen. Alles in allem: der Stoff eines modernen Märchens. Die Geschichte ist aber keineswegs märchenhaft; sie will realistisch sein und verliert deshalb jede solide Verankerung, treibt wie der Ballon zufällig dahin, landet bei Moralin und einem Prozess, der die Geschichte wiederkäut und jede Spannung zerstört. Die Zeichnungen sind so schlecht wie die Geschichte.

Abgelehnt. *M. B.*

Maedel Karl-Ernst: Geliebte Dampflok. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1960. 166 S. Halbleinen. 11.20.

Der Verfasser hat sich sein Leben lang mit Dampflokomotiven beschäftigt und hier nun der «gewaltigsten Maschine, die der Mensch je erdacht hat» sozusagen einen Nachruf geschrieben.

Mit grossem Verständnis schildert er ihre Entstehungsgeschichte. Technische Einzelheiten wechseln ab mit packenden Schilderungen. Die schönen Bilder aus der ganzen Geschichte der Dampflok geben dem Buch eine besondere Note.

Sehr empfohlen. *-ler*

Vethake Kurt: «Weltraumschiff gestartet!» Boje-Verlag, Stuttgart. 1960. 112 S. Kart.

Das Buch schildert, sachlich fundiert, leicht verständlich und flüssig geschrieben, den ersten Weltraumflug eines Menschen, die langen technischen Vorbereitungen und das harte Training des Versuchspiloten. Wer sich für die technischen Fragen der Weltraumraketen interessiert, wird mit Spannung die Schilderung des – in Wirklichkeit allerdings erst geplanten – ersten Fluges eines Menschen ins Weltall verfolgen. Skizzen und Photos helfen mit zum Verständnis der raketentechnischen Probleme.

Empfohlen. *G. K.*

Siebold Werner: Grüne Reiter reiten. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1960. 166 S. Hln.

Das Simplizissimus-Schicksal bringt den jungen Bastel abenteuerlich genug durch die Wirrnisse des Dreissigjährigen Krieges vom gezwungenen Reiterjungen zum Offizier und schliesslich zur bäuerlichen Ruhe in der Lüneburger Heide. Mit dem persönlichen Geschehen geht erzählenderweise der «Ploetz» durch die Zeit. Freude an Abenteuer und Erfolg wechselt mit den sehr notwendigen Darstellungen des Elends und der Grausamkeit, die den Zerfall der Menschlichkeit und wirksame Freundestreue in eindrücklicher Gegensätzlichkeit gestalten. Zeitgenössische Porträts und Zeichnungen sind eingestreut.

Empfohlen. *F. H.*

Patchett Mary: Ajax, mein Lebensretter. Erika-Klopp-Verlag, Berlin. 1960. 188 S. Halbl.

Dieses prächtige Buch führt die Leser in «das Land der einsamen Abenteuer». Hier, auf einer Rinderfarm in der Buschwildnis Australiens, verbrachte die Verfasserin die ersten fünfzehn Jahre ihres Lebens. Zeit genug, die Heimat gründlich kennenzulernen und alles zu erleben, was einem Kind in dieser seltsamen Welt an Abenteuern begegnen kann. Die Autorin versteht es, ihre Erlebnisse auf der Farm des Vaters anschaulich darzustellen und ihre Beziehungen zu Landschaft, Mensch und Tier echt empfunden auszudrücken. Wir haben das Buch schon früher empfohlen. Tausende von jungen Lesern kennen es von der ersten Auflage aus dem Jahre 1953 her. Es hat seither von seiner Frische nichts eingebüsst, so dass auch diese zweite Auflage sehr zu begrüssen ist.

Empfohlen. *F. W.*

Defoe Daniel: Robinson Crusoe. Verlag Thienemann, Stuttgart. 1960. 214 S. Hlwd. 8.90.

Eine ausgezeichnete Neuausgabe der ältesten Fassung des «Robinson», dieser beliebten Abenteuererzählung, die so nachhaltig ganze Generationen junger Menschen beeinflusst hat. Der stattliche Band ist gut illustriert und sehr preiswert.

Sehr empfohlen. *Bw.*

Jones Adrienne: Fast ein Mann. Klopp-Verlag, Berlin. 1958. 254 S. Ln. DM 8.80.

Nate, ein elternloser 15jähriger Junge, geht im Haus seines kalten, engherzigen Onkels seelisch fast zugrunde. Julie, seine Schulkameradin, und ihr Vater, ein feiner Arzt, lassen ihn aber nicht im Stich. Nate darf mit ihnen eine Ferienwoche in den Bergen verbringen. Auf einer lang erträumten und ersehnten Hochtour, allein mit Julie, überwindet sich Nate und gewinnt damit die rechte, tapfere Einstellung zum Leben.

Die aus dem Amerikanischen sehr gut übersetzte Erzählung schildert mit feinem psychologischen Verständnis, wie Güte und Verstehen die Menschen einander näherbringt, ihnen zur Selbsterkenntnis verhilft und sie Freunde werden lässt.

Empfohlen. *G. K.*

Hutterer Franz: Menschen in der Bewährung. Verlag H. Schaffstein, Köln. 1960. 62 S. Brosch. 1.–.

Die Jugend unserer Zeit sucht auch in der Literatur nach Vorbildern. Die hier vorgelegten ausgewählten Erzählungen zeigen, wie sich Menschen in höchster Gefahr entscheiden, wie sie durch ihr Handeln beweisen, was der Einzelne zu leisten vermag. Selma Lagerlöf, Stefan Zweig u. a. sind die Dichter dieser Kurzgeschichten, die sich ganz besonders für die obern Klassen der Volksschule als Vorlesestoff eignen.

Empfohlen. *Bw.*

Viksten Albert: Die Bärin Gunilla. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1959. 148 S. Kart. DM 6.80.

Der schwedische Schriftsteller Albert Viksten, der diese Erzählung verfasst hat, kreuzte über ein Jahr auf einem norwegischen Segelschiff in den nordischen Gewässern. Seine Schilderung des Nordostlandes, einer Insel Spitzbergens, beruht deshalb auf wirklicher Anschauung. Die Handlung der Erzählung ist ebenso glaubwürdig wie spannend: Ein Pelztierjäger zieht das Junge einer von ihm geschossenen Eisbärin auf. Der Mann, sein Hund und der junge Bär leben in friedlicher Hausgemeinschaft in der Blockhütte, ziehen miteinander auf die Jagd und suchen die Fallen ab. Der häusliche Friede wird gestört, als eines Tages in der heranwachsenden Bärin Gunilla das Raubtier erwacht und es zur grossen Auseinandersetzung zwischen ihr und ihrem Pfleger kommt. Neben der Darstellung der äussern Dramatik, wie sie sich im Kampf zwischen Mensch und der grossartigen, aber oft schrecklichen arktischen Natur zeigt, vergisst der Schriftsteller aber nicht die Schilderung der seelischen Nöte, die einen Menschen in der Einsamkeit oft umfangen halten. Für reifere Leser eine prächtige Lektüre!

Sehr empfohlen. *–y.*

Radau Hanns: Drei im Hurrikan. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1958. 158 S. Hln. DM 7.50.

Die telegrammähnlichen Kapitelüberschriften bestimmen wesentlich das atemraubende Tempo dieser Erzählung. Es sind die beängstigenden Radiomeldungen über das Herannahen eines gefürchteten Wirbelsturms, die in immer kürzeren Abständen durchgegeben werden. Drei Jugendliche, Bruder, Schwester und Freund, sehen auf einer Farm im Süden der Vereinigten Staaten ohnmächtig der drohenden Katastrophe entgegen. Die Eltern befinden sich auf einer Reise. Der Sohn, der sich kaum je um die Farm kümmerte, erkennt die ungeheure Verantwortung für Hab und Gut des Vaters, die er in diesen bangen Stunden trägt. Wie die drei nun zusammenstehen, voll guten Retterwillens und dunkler Furcht, unter mancherlei Neckereien kostbare Zeit verstreichen lassen, in der Not instinktiv richtige Vorkehrungen treffen, die Todesangst aller Kreatur erfahren, Nachbarn und – unfreiwillig – auch Gesindel evakuieren und schliesslich, vom Wirbler doch grausam überrascht, aus den nachdrängenden Wasserfluten zu ihren geretteten Herden durchkommen, das ist nicht nur packend geschrieben, sondern zeigt genau alle Stadien einer panischen Situation.

Das Buch schliesst mit eindrücklichen Bildern der Verwüstung und einem tapferen Vorsatz zu neuem Beginnen. Es erinnert in nobler Gesinnung an die Schicksalsgemeinschaft von Negern und Weissen und berührt in allem Menschlichen warm und wahr.

Empfohlen. *H. R. C.*

Knorr Helmut: Alipa, der Kotoko-Fischer. Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 144 S. Halbl.

Der Verfasser dreht in einem Negerdorf in der Nähe des Tschadsees einen Film. Im vorliegenden Buch erzählt er kurzweilig, was er dabei erlebt hat; vor allem schildert er das Leben der einfachen Dorfneger und belegt die Schilde-

rung mit zahlreichen Photos. Weniger gut gelungen sind ihm die Federzeichnungen.

Empfohlen. *M. B.*

Quednau Werner: Die Gefangenen von Murano. Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 136 S. Kart. Fr. 6.80.

Von den gewinnsüchtigen Kaufherren Venedigs streng bewacht, führen die Glasbläser auf Murano das Leben von Gefangenen. Einer wagt zu entfliehen. Verfolgt von der Polizei, steigt der Flüchtling über die Berge und findet mit Hilfe eines Bergbauern den Weg in die Freiheit. Doch bevor er in Böhmen seinen Schmelzofen in Betrieb setzen kann, tötet ihn der Dolchstoss eines venezianischen Häschers. Auch die Glasbläser, die vom französischen Gesandten heimlich nach Frankreich geschmuggelt wurden, fallen venezianischem Gift zum Opfer.

Die packende Erzählung gibt ein eindrückliches Bild vom Elend der rechtlosen Untertanen absolutistischer Herren, aber auch von tapferer Kameradschaft und Treue.

Empfohlen. *G. K.*

ter Haar Jaap: Vom Wigwam zum Wolkenkratzer. Amerika wird eine Grossmacht. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1960. 344 S. Leinen. DM 14.80.

«Die Geschichte Nordamerikas ist eine Erzählung von Menschen, die ihren Weg zur Freiheit und zum Glück suchten und fast immer den Mut und die Kraft fanden, hierfür zu kämpfen und durchzuhalten.» Mit dieser Feststellung leitet der Verfasser seine Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Sie beginnt mit der ersten Einwanderung von Mongolen vor 30 000 Jahren, führt über die Neuentdeckung durch Kolumbus, die Einwanderer, die Pioniere des Westens, über die Befreiung von England, den Bürgerkrieg bis in unsere Tage. Die Schilderung ist immer wieder unterbrochen von persönlichen Zeugnissen, Stellen aus Briefen, Tagebüchern, Aktenstücken. So wird sie, wie der Verfasser es wollte, eine Geschichte der Menschen und über Menschen. Im Vordergrund stehen nicht Formen und Einrichtungen, sondern die Menschen, die immer wieder zu Worte kommen. Bald sind es namenlose Einwanderer, bald Generäle oder gar Präsidenten. – Das Buch ist bereichert mit Illustrationen, Karten und Photos. Ein wertvolles, spannendes, anregendes Werk, ein neuartiges Geschichtsbuch, mitreissend und überzeugend.

Sehr empfohlen. *M. B.*

VOM 16. JAHRE AN

Eberle Irmengard: Retter des Lebens. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1960. 159 S. Leinen.

In der von de Kruif her bekannten unterhaltsamen Art schildert die Verfasserin die Entdeckung der wichtigsten neuen Heilmittel. Besonders schön und eindrucksvoll sind die Kapitel über das Penicillin und die Sulfonamide geraten, während andere Abschnitte, mehr im Skizzenhaften steckengeblieben, unter einer etwas starken Häufung leerer Namen und Begriffe leiden und so an Unmittelbarkeit und Bildhaftigkeit eingebüsst haben. Im ganzen aber handelt es sich um ein recht empfehlenswertes Buch, das über das vermittelte Wissen hinaus die Jugend lehrt, dass neben der lauten Welt der Technik und Rekorde noch eine andere, die stille Welt des Forschers existiert, in der zäh und verbissen gegen Tod und Krankheit gekämpft wird.

Empfohlen. *J. H.*

Graf Ursula: Ein Jahr mit Anja. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. 1959. 174 S. Halbl.

Diese Geschichte einer Mädchenfreundschaft ist etwas oberflächlich erzählt, obschon viel in Nachsinnen über Schuld und Sühne gemacht wird. Dazu gibt der tragische Tod der einen Partnerin infolge eines merkwürdigen, recht konstruiert wirkenden Unfalls reichlich Anlass. Die Handlung beschränkt sich ausschliesslich auf das Verhältnis der beiden Freundinnen, während, abgesehen von der Figur eines höchst fragwürdigen Verehrers, die Umweltsschilderung restlos zu kurz kommt.

Nicht empfohlen. *J. H.*

MEYERS BILDBÄNDCHEN

Band 10: *Richard Benz: Rokoko;* Band 11: *Otto Doderer: Biedermeier;* Band 12: *Ewald Rathke: Jugendstil.* Verlag Bibliographisches Institut AG, Mannheim. 1958. Je 32 Seiten Text und 32 Bildseiten. Brosch. Je Fr. 3.35.

Vor uns liegen aus der neuen, in vorteilhaftem Format erscheinenden Folge der Reihe «Meyers Bildbändchen» die Bände 10, 11 und 12, nämlich: Richard Benz: Rokoko; Otto Doderer: Biedermeier; Ewald Rathke: Jugendstil. Jedes der drei Bändchen enthält durchwegs hervorragendes, sehr instruktives Bildmaterial. Die Texte stammen von bekannten Fachleuten. Texte sowie Anlage und Auswahl der Abbildungen beugen sich der lobenswerten Absicht, Wesen und Bedeutung der einzelnen Stilepochen in kurzer, jedoch gesammelter und erschöpfender Form zur Darstellung zu bringen. Der niedrige Preis dieser Bändchen (je Fr. 3.35) ermöglicht es auch jugendlichen Interessenten, die zum Studium dieser Materie nötigen Unterlagen selbst zu beschaffen. Auch als Ergänzung und zur Vertiefung des kunstgeschichtlichen Unterrichts an Mittelschulen könnten diese Bändchen gute Dienste leisten.

Empfohlen. *H. A.*

WEITERE BESPRECHUNGEN

Geh aus mein Herz und suche Freud. Mit farbigen Zeichnungen von Else Wenz-Vietor. Verlag Josef Müller, München. 1960. 54 S. Kart. Fr. 10.—.

In bibliophiler Ausgabe (japanisch gebunden) der Sammlung SIGMA ist dieses gediegene, 25 der schönsten Gedichte deutscher Zunge enthaltende Bändchen erschienen. Die auf die einzelnen Gedichte abgestimmten farbigen Zeichnungen von Else Wenz-Vietor sind von eigenartigem Reiz und haben es in sich, die Freude am stillen Verweilen mit diesen kostbaren Versen noch zu vertiefen. Liebhaber formvollendeter Gedichteund besonders geschmackvoll ausgestatteter Bücher werden dieses Bändchen mit heller Freude zur Hand nehmen und es gerne auch jugendlichen Freunden schöner Gedichte schenken.

Sehr empfohlen. *H. A.*

Mühlbauer Josef: Fernsehen. Herder, Freiburg. 1959. 208 S.

Beginnend mit der Geschichte der Television, führt der Autor Josef Mühlbauer in seinem Buch «Fernsehen» den Leser in unterhaltsamer Weise von der Nipkowschen Scheibe durch den ganzen Werdegang dieser Erfindung bis zum heute erreichten Stand. Sicher interessiert sich mancher Besitzer eines Fernsehapparates für die technischen Vorgänge dieses Wunderwerkes. Dies ist eine ausserordentlich komplizierte Angelegenheit; der Autor versteht es aber, dem Laien eine leichtverständliche Schilderung davon zu geben. Was weiss man von den Sorgen und Nöten der Spielleitung, täglich etwas Neues zu bieten, Interessantes natürlich, denn der Mensch von heute ist anspruchsvoll, sensationshungrig. Die ganze ungeheure Arbeit, die in Studios und Sendern geleistet werden muss, bis es so weit ist, dass man zu Hause mit Behagen das Fernsehprogramm betrachten kann, wird einem vor Augen geführt. Wie soll man sich dieser Erfindung vernünftigerweise bedienen? Dafür gibt der Autor wertvolle Hinweise. Er setzt sich kritisch mit den Problemen, welche die Television aufwirft, auseinander. Er weist darauf hin, welchen Einfluss sie auf unser Geistesleben hat, welche Auswirkungen auf Schule und Erziehung, auf Theater, Kino und Sportveranstaltungen zu erwarten sind. Ein wirklich lesenswertes Buch, für Jugendliche vielleicht nur teilweise geeignet. *K. L.*

Interimsredaktion des «Jugendbuchs»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8